Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. Platzvorschriften unverbindlich. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn. — — —
Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 200 | Freitag 26. August 1932 | 35. Jahrgang

Mit oder ohne Reichstag?

Das Zentrum fordert Respekt vor der Verfassung. — Mahnungen an die Reichsregierung. — Die Rolle des Herrn von Schleicher. — Verfassungsmäßige Möglichkeiten zur Regierungsbildung sind noch nicht erschöpft.

Zur Lage.

Der Reichstag wird sich am 30. August versammeln und am 31. August oder 1. September sein Präsidium wählen, wenn es vorher nicht zu Szenen kommt, die auch die ersten formalen Arbeiten des Reichstages verhindern würden. Die Kommunisten scheinen die Absicht zu haben, die Abg. Zetkin als Alterspräsidentin auf den Präsidentenplatz zu setzen. In diesem Falle muß man damit rechnen, daß es schon zu Beginn der Sitzungen zu ernsten Zusammenstößen kommt. Die ganze Rechtspresse überbietet sich geradezu in der Agitation gegen eine kommunistische Führung des Präsidentenamtes in den ersten Tagen und diese Agitation wird ihren Zweck nicht verfehlen. Man hört auch, daß sich die Reichsregierung überlege, ob nicht mit polizeilichen oder anderen Mitteln eine Aenderung des Modus der Reichstagseröffnung herbeigeführt werden kann. Wenn es dem Reichstage gelingt, sich zu konstituieren, dann will die Regierung dem Aeltestenrat zunächst eine mehrtägige Pause vorschlagen, die den katholischen Abgeordneten die Möglichkeit gibt, am Katholikentag in Essen teilzunehmen.

Am 5. September will dann der Reichskanzler vor den Reichstag treten, einen Rechenschaftsbericht geben und dann die politische Aussprache abwarten. Vorher sollen einzelne Maßnahmen des Wirtschaftsprogramms der Regierung durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden.

Die Reichsregierung scheint hinsichtlich der Einstellung der Parteien zu dem Kabinett und seinem Programm immer noch optimistisch zu sein. Jedenfalls werden vom Reichswehrminister, aber auch von anderen Mitgliedern des Kabinetts immer wieder Besprechungen mit einzelnen Parteivertretern oder Persönlichkeiten geführt. Es sind die letzten Rettungsversuche. Interessant ist dabei, daß solche Besprechungen mit Wissen und im Auftrage des Reichskanzlers geführt werden. „Es ist einwandfrei festzustellen", schreibt die „DAZ", „daß beispielsweise die Verhandlungen des Reichswehrministers mit Vertretern der nationalsozialistischen Partei dauernd im Auftrage des Reichskanzlers und des Reichskabinetts erfolgt sind. Es kann auch keine Rede davon sein, daß hierbei Vereinbarungen zustande gekommen wären, die sich gegen die bisherige Linie des Kabinetts richten. Im Gegenteil: die Besprechungen sind zur Enttäuschung der Nationalsozialisten durchaus negativ verlaufen, was übrigens auch für die zwischen den Parteien unternommenen parlalentarischen Fühlungsversuche gilt, die zwar noch anhalten, aber allgemein als nicht mehr erfolgverheißend beurteilt werden".

Was hier gesagt wird, darf als die Auffassung der Regierung angesehen werden, ebenso wie die weiteren Andeutungen des Blattes. „Die weitere innenpolitische Entwicklung", schreibt die „D.A.Z." „einschließlich der Frage, ob etwa später eine Beteiligung der Nationalsozialisten an dem Reichskabinett durchführbar sein sollte, werde man wohl erst nach der Auflösung des Reichstages klarer sehen können, die sofort erfolgen werde, falls sich eine Mehrheit für die Aufhebung der Notverordnungen zusammenfinden sollte, also ohne die Abstimmung über die Mißtrauensanträge abzuwarten".

Es kann also kaum noch ein Zweifel mehr bestehen, daß die Regierung sich mit der Absicht trägt, den Reichstag aufzulösen sobald die Sondierungen bei den Parteien ergeben haben, daß im Fall der Abstimmung eine Mehrheit gegen das Kabinett zustande kommt. Nach allgemeiner Auffassung wird sich die Regierung vom Reichstag nicht stürzen lassen.

Von hier ab beginnt ein Weg, den man trotz aller Versicherungen des Reichskanzlers und anderer Mitglieder der Reichsregierung als äußerst bedenklich bezeichnen muß. Nicht von ungefähr taucht die Frage auf, ob unmittelbar nach der Auflösung auch Neuwahlen ausgeschrieben werden oder ob man die Neuwahlen solange hinausschieben will, bis auf dem Wege des Volksentscheids ein anderes Wahlrecht zustande gekommen ist. Es verlautet in diesem Zusammenhange mit Bestimmtheit, daß die Verfassungsjuristen des Reiches und in Preußen gegenwärtig intensiv mit dieser Frage und mit anderen Verfassungsproblemen beschäftigt sind. Es verlautet, daß eine ganze Reihe von Verfassungsfragen gegenwärtig nicht nur vom Reichsinnenministerium, sondern auch von namhaften Staatsrechtslehrern behandelt und geprüft werden. Das alles beweist, daß die Regierung schon eingehende Pläne ausarbeitet, mit denen sie am Ende der Reichstagsberatungen weiter regieren will.

Wie weit diese Pläne noch die Grenzen der Verfassung achten, wird man abwarten müssen. Jedenfals wird das Zentrum gerade diese Frage in aller Aufmerksamkeit untersuchen. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Verfassung die unantastbare Grundlage unserer staatlichen Weiterentwicklung bleiben muß, als die sie der Reichsinnenminister bei der Verfassungsfeier im Rechtstage bezeichnet hat. Mit Recht schreibt zu dieser Frage die Könische Volkszeitung heute früh:

„Ueber Verfassungskorrekturen läßt sich reden; aber die Versuche kleiner Gruppen, das Gesicht des Reiches nach ihren Wünschen umzugestalten, werden auf entschiedenen Widerstand stoßen, denn diese Gruppen sind in keiner Weise mit dem Volksbewußtsein verbunden und haben nichts hinter sich als rein äußerliche Gewalt. Wie wenig sich zum mindesten die journalistischen Wortführer der Verfassungspläne in den gesetzlichen Grenzen halten wollen, ersieht man aus ihrer Behauptung, der Reichstag müsse aufgelöst werden, ehe er überhaupt den Versuch zur praktischen Arbeit gemacht habe.

Der neue Reichstag braucht durchaus nicht arbeitsunfähig zu sein. Wir verzichten auch weiterhin darauf, die zahllosen Meldungen über Koalitionsverhandlungen wiederzugeben, und können uns mit der Feststellung begnügen, daß die Möglichkeiten für eine Arbeitsmehrheit im Reichstag durchaus nicht erschöpft sind. Die Parteileitung des Zentrums, die in Stuttgart eine Besprechung abgehalten hat, beobachtet die Entwicklung und die politischen Möglichkeiten mit aller Sorgfalt. Die Diktaturpläne, die in der Regierungspresse mit mehr Eifer als Geschick erörtert werden, könnten und werden voraussichtlich auch für den Reichstag ein mächtiger Ansporn sein, die Schaffung einer breiten Arbeitsmehrheit zu versuchen. Kommt eine solche Mehrheit zustande, dann fällt für die Regierung das Argument des arbeitsunfähigen Parlaments völlig fort, und sie stände vor einer neuen Lage, der sie Rechnung tragen muß, wenn sie ihre beschworenen Verfassungsverpflichtungen nicht verletzen will."

Um die Wirtschaftspolitik.

Dr. Trendelenburg verabschiedet. — Vertreter der Industrie beim Reichskanzler. — Trendelenburgs Scheiden soll keinen Kurswechsel bedeuten.

Trendelenburgs Nachfolger.

WTB Berlin, 25. Aug. Der Reichspräsident hat den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt und den Direktor im einstweiligen Ruhestand, Geheimen Reg.-Rat Dr. Karl Schwarzkopf, zum Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium ernannt.

Dank an Trendelenburg.

Berlin, 25. Aug. (Drahtb.) Der Reichskanzler sprach dem scheidenden Staatssekretär Dr. Trendelenburg in einem Schreiben seinen und der Reichsregierung wärmsten Dank aus und ernannte ihn zum Mitglied des Reichswirtschaftsrats.

Industrieführer beim Reichskanzler.

CNB. Berlin, 5. Aug. (Drahtb.) Der Reichskanzler empfing heute abend die Herren Krupp von Bohlen, Bosch (J. G.) und von Siemens. Die Unterredung dauerte längere Zeit. Man kann wohl annehmen, daß sie sich um die wirtschaftliche Maßnahmen drehte, die die Reichsregierung beabsichtigt.

*

Eine Berliner Zeitung, der man nähere Beziehung zur Reichsregierung und besonders zum Reichskanzler nachsagt, äußert sich zu der gegenwärtig viel erörterten Frage der Wirtschaftspolitik des Reichskabinetts u. a. wie folgt: Es wird sich um wichtige, tiefgreifende, kühne Maßregeln handeln, und zwar in einem weiter gespannten Rahmen, als das bisher erwartet worden ist. Daß der Wechsel auf dem Posten des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium keinen Kurswechsel bedeutet, dürfte sich aus der Bekanntgabe des Wirtschaftsprogramms ergeben, an dem ja Dr. Trendelenburg noch bis zuletzt mitgearbeitet hat. Daß die Bestrebungen bestimmter gewerkschaftlicher Gruppen und die Versuche, von hier aus auf das Kabinett Einfluß zu nehmen, fortdauern werden, ist unschwer vorauszusehen. Es ist aber heute mehr denn je ausgeschlossen, daß diese Druckversuche eine Aenderung der Linie des Kabinetts bewirken können. Insbesondere sind die Befürchtungen, die in manchen Kreisen bezüglich der Rolle des Generals von Schleicher gehegt werden, durchaus nicht zutreffend. Es ist einwandfrei festzustellen, daß beispielsweise die Verhandlungen des Reichswehrministers mit Vertreter der Nationalsozialistischen Partei dauernd im Auftrage des Reichskanzlers und des Reichskabinetts erfolgt sind. Es kann auch keine Rede davon sein, daß hierbei Vereinbarungen zustandegekommen wären, die sich gegen die bisherige Linie des Kabinetts richten. Im Gegenteil: Die Besprechungen sind durchaus negativ verlaufen.

*

Das Blatt, das die vorstehenden Einzelheiten veröffentlichen zu können glaubt, ist die DAZ, die zu Regierungskreisen bekanntlich gute Beziehungen unterhält. Da man aber aus den reichlich geheimnisvollen Andeutungen auch dieses Blattes über die „wichtigen tiefgreifenden und kühnen Maßregeln" nichts Näheres zu ersehen vermag, wird man gut daran tun, eine Rede des Reichskanzlers abzuwarten, die dieser am Sonntag in Münster i. W. halten wird und die höchstwahrscheinlich einige Aufschlüsse bringen wird.

Das Deutschlandlied.

Zur 90. Wiederkehr des Tages, an dem es entstand.

Es gibt kein Lied, daß den Deutschen unentbehrlicher geworden ist, als das nach Ausgang des Weltkrieges zur Nationalhymne der Deutschen Republik erklärte „Deutschland, Deutschland über alles". Mit diesem Lied auf den Lippen zog 1914 Deutschlands Jugend in den Krieg und in den Tod. Wie ein Schwur erklang es „von der Mars bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt", als nach dem traurigen Ende des Krieges die Feinde Deutschlands die Hände nach deutschen Gebieten ausstreckten. Bei tausenden von Anlässen erklang es aus Millionen von Kehlen, Schwur und Begeisterung zugleich. Und heute, da Deutschland mehr denn je von Parteigezänk zerrissen ist, hat die Mahnung „wenn es stets zu Schutz und Trutze, brüderlich zusammenhält" besonders ernsten und tiefen Sinn.

Als vor 90 Jahren am 26. August 1842 Hoffmann von Fallersleben in der Einsamkeit auf der Insel Helgoland nach der Melodie der österreichischen Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser" den Text des Deutschlandliedes dichtete, da war es für den Dichter auch ein tief und ernst empfundener Ruf zur Einigkeit und nach Freiheit. Die Befreiungskriege waren vorüber, aber die deutschen Fürsten dachten nur wenig daran, den Befreiungskämpfern als versprochenen Lohn für die Besiegung Napoleons eine freiere Verfassung zu geben. Willkür und Prestigegelüste machten sich wie vorher bald wieder breit. Da erwachte die politische Kampfdichtung, die schon vor 1840 sich gegen die rückschrittlichen Regierungen wandte und trotz aller Gewaltmaßnahmen Freiheit forderte. Frankreich wußte die deutsche Uneinigkeit zu nutzen, und wieder vernahm man seine Forderung nach dem Rhein. Da schlug es aus der politischen Kampfdichtung wie eine einzige vaterländische Begeisterung. In Nikolaus Beckers „Rheinlied, in Max Schneckenburgers „Wacht am Rhein" und schließlich in Hoffmanns „Deutschland, Deutschland über alles" klang der Ton der Befreiungslyrik wieder auf. Das deutsche Volksgefühl war wieder erwacht. Aus der Not geboren, rief das Lied zur Einigkeit auf. Hoffmann von Fallersleben Dichtung war schnell bekannt, geriet nie in Vergessenheit und war längst volkstümlich, bevor sie zur deutschen Nationalhymne erklärt wurde. Ja, es war in Wahrheit schon vorher die deutsche Nationalhymne, denn von der offiziellen preußisch-deutschen Vorkriegs-Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz" waren weder Text noch Melodie ursprüngliche deutsche Eingebungen. Der Text war eine schlechte Nachdichtung des „Liedes für den dänischen Untertan", das nach der Melodie der 1743 komponierten englischen Volkshymne „God save the king" gesungen wurde.

Ueber die Melodie des Deutschlandliedes ist viel gestritten worden. Die Geschichte dieser Melodie ist die Geschichte der österreichischen Nationalhymne. Die Schaffung einer österreichischen Nationalhymne wurde angeregt von dem Komponisten selbst, von Joseph Haydn, der in England die tiefe Wirkung der englischen Nationalhymne beobachtet hatte und nach seiner Rückkehr nach Wien seinen Plan, eine österreichische Nationalhymne zu schaffen, der Regierung unterbreitete, die den Plan sofort aufgriff und Haydn mit der Komposition und den Jesuitenpater Haschka mit dem Gedicht beauftragte, der dann auch bald den bekannten Text „Gott erhalte Franz den Kaiser" verfaßte. Joseph Haydn vertiefte sich in den Geist besonders des deutschen Volksliedes und schuf im Januar 1796 diesen deutschen weltlichen Volkschoral, eine Melodie, die in Wahrheit zum Pulsschlag eines ganzen Volkes wurde. Die dreiteilige Melodie mit ihrer beschaulichen Melodik und ihrem feierlichen Rhythmus ist ein beispielhaftes Meisterstück einer echt deutschen Melodie. Einer der besten Haydn-Kenner, Ludwig Nohl, schreibt in seiner Haydn-Biographie über das Lied: „Hätte Haydn nichts geschrieben als dieses Lied, alle Jahrhunderte deutschen Volkslebens würden seinen Na-

men kennen und nennen." Man weiß, daß Haydn selbst die Melodie sehr geliebt hat. Dafür spricht auch deutlich, daß der fast 70jährige in seinem Streichquartett in C-Dur, dem Kaiserquartett, die Liedkomposition in meisterlicher Weise variiert hat. Und von seinen letzten Tagen wird erzählt, daß er, als 1809 die Franzosen in Wien einzogen, von dem Unglück des Vaterlandes tief betroffen, immer wieder Trost in seiner Vaterlandsmelodie suchte.

Es ist vielfach behauptet worden, daß Haydn die Melodie seines Liedes slawisch-kroatischen Volksliedern entnommen habe. Man weiß, daß Haydn lange Zeit bei seinem großen Gönner, dem Grafen Esterhazy in Eisenstadt, gelebt und hier sehr wohl die Bekanntschaft alter kroatischer Melodien gemacht hat. Es gibt Melodien, die musikalisches Urgut der Völker sind, die etwas ursprünglich, allgemein und immanent Volksliedhaftes haben. Mag sein, daß hier Anklänge zu finden sind. Wo wären die nicht zu finden? Aber es wäre völlig irre, aus dieser Tatsache ein Plagiat ableiten oder kroatische Volkslieder als Quelle des Deutschlandliedes annehmen zu wollen. Die Liedkomposition Haydns ist in Anlage und Durchführung echt deutsch. Haydn hat aber mit dieser Komposition ein so geniales Meisterwerk des Volksliedes geschaffen, daß wirklich die Urelemente des Volksliedes darin enthalten sind, eine Tatsache, die nicht zuletzt die gewaltige Volkstümlichkeit des Liedes bedingt. Umfaßt doch Haydn mit dem Text Hoffmanns von Fallersleben das gesamte Deutschtum nicht nur in der deutschen und österreichischen Republik, sondern auch außerhalb der deutschen Grenzen. Und welchem Deutschen wird nicht das Herz höher schlagen, wenn in der Fremde das Lied der Deutschen erklingt?

A. M.

Vor dem Reichstagsbeginn.

Die Besprechungen der Zentrumsführer in Stuttgart. — Das Zentrum will den verfassungsmäßigen Ablauf der Entwicklung mit allen Mitteln sicherstellen.

Die Besprechungen, die am Mittwoch in Stuttgart zwischen führenden Persönlichkeiten der Zentrumspartei stattfanden, haben in der Presse aller Richtungen ein lebhaftes Interesse gefunden. Angesichts der Nähe der ersten Sitzung des Reichstages, der sehr rasch äußerst wichtige Entscheidungen folgen werden, ist es selbstverständlich, daß sich die maßgebenden Führer des Zentrums in einem lebhaften Gedankenaustausch befinden, der übrigens nicht erst in dieser Stuttgarter Besprechung aufgenommen worden ist.

Die Zentrumsbesprechung in Stuttgart.

CNB Stuttgart, 25. Aug. (Eig. Meld.) Zu der gestrigen Zentrumsbesprechung in Stuttgart wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß es sich dabei nur um die seit Wochen übliche Berichterstattung des Generalsekretärs der Deutschen Zentrumspartei, des Reichstagsabg. Dr. Boeckel, bei dem württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bolz, der seit der Erkrankung des Prälaten Kaas zusammen mit dem Reichstagsabg. Joos mit der Geschäftsführung beauftragt ist, über die Vorgänge in Berlin gehandelt hat. An der Besprechung haben auch Reichskanzler a. D. Dr. Brüning und Staatsrat Dr. Schäffer-München teilgenommen. Eine Besprechung mit den Nationalsozialisten in Stuttgart sei nicht geplant.

Die Haltung des Zentrums.

Zu den Koalitionsbesprechungen und den Vermutungen, die in politischen Kreisen über die Entwicklung der nächsten Tage angestellt werden, nimmt die Berliner „Germania" u. a. in folgenden Ausführungen Stellung:

Alle Bemühungen der Zentrumspartei werden schon heute darauf gerichtet sein, einen verfassungsmäßigen Ablauf der kommenden Dinge mit allen Mitteln sicherzustellen. Das ist der Kardinalpunkt, an dem sich die Zentrumspartei orientieren wird. Wenn die Reichsregierung das Festhalten ihrer Position und in Verbindung hiermit die sofortige Wiederauflösung des Reichstages mit dem Hinweis darauf zu begründen sucht, daß der Reichstag keine arbeitsfähige Mehrheit aufweist, so ist das vorläufig doch nur eine subjektive Vermutung, die noch keineswegs bestätigt ist. Für den Reichstag sollte es, so meint die Germania, wichtig sein, dieses Argument zu widerlegen. Im übrigen, führt das Blatt fort, wird die erste Tagung des Reichstages nur von kurzer Dauer sein. Sie wird sich voraussichtlich zunächst auf die erste, konstituierende Sitzung beschränken. Die Zentrumspartei legt Wert darauf, daß die Tagung sofort unterbrochen wird, um ihren Mitgliedern die Teilnahme an dem Deutschen Katholikentage zu ermöglichen, der bereits am 31. August in Essen beginnt. Der Reichstag würde dann etwa am Dienstag, dem 6. September, seine Beratungen fortsetzen.

„Der letzte Versuch".

Augsburg, 25. Aug. (Eig. Meld.) In einem Leitartikel, überschrieben „Der letzte Versuch", nimmt die Augsburger Postzeitung heute Stellung zu den inoffiziellen Besprechungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum. In dem Artikel wird betont, es sei der Wille des Zentrums, daß der Rahmen der Verfassung nicht gesprengt werde. Die größte Gefahr für ein Regieren, das nicht eindeutig dem Buchstaben und dem Werk der Reichsverfassung gerecht werde, sei ein arbeitsunfähiger Reichstag. Zwischen dem Reichskabinett und der NSDAP. steht das Zentrum, das, getreu seiner Mission, einen letzten Versuch unternehme, allen Widerständen zum Trotz die Dinge von Preußen her auch im Reich wieder in das notwendige Gleichgewicht zu bringen. Es sei keine Verärgerungspolitik, die das Zentrum treibe, sondern der Ausdruck höchsten Verantwortungsbewußtseins für Staat und Volk, wenn seit Tagen in offiziellen Fühlungnahmen daran gearbeitet werde, die Wurzel allen Uebels, die **Arbeitsunfähigkeit des Reichstages, zu beseitigen,** indem man die Möglichkeiten einer Mehrheitsbildung sorgsam prüfe.

Dazu gehöre in erster Linie die Beantwortung der Frage, ob sich die Nationalsozialisten überhaupt mit einer politischen Gruppe noch auf der Basis von Treu und Glauben zusammenfinden können. Das Zentrum sei damit an die Lösung der Aufgaben herangegangen, die dem gegenwärtigen Reichskanzler, wie der 13. August gezeigt habe, mißglückt sei. So werde man der Aktion, die seit Tagen im Gange sei, und um die das Zentrum soviel angefeindet werde, gerecht.

Der Artikel schließt: „Wir bestreiten dabei durchaus nicht das Risiko, das man auf sich nehmen mußte, aber wegen dieses Risikos dürfte man den Versuch zur Klärung nicht scheitern lassen in einem Augenblick, da vieles, ja alles auf dem Spiele steht. Die geführten Verhandlungen geben die letzte Chance. Wer sie verhindert, wird ein großes Teil Verantwortung für die kommenden Dinge zu tragen haben".

Gegen erneute Reichstagsauflösung.

München, 25. Aug. (Drahtb.) Das amtliche Organ der Bayerischen Volkspartei befaßt sich mit der Frage, was geschehen soll, wenn der neue Reichstag bei seinem Zusammentritt am 30. Aug. die Regierung stürzen würde, und wie dann weiter regiert werden solle. Das Organ vertritt die Meinung, das Wort „irgendwie müsse regiert werden" schaffe die Schwierigkeiten nicht aus dem Weg. Solange die geltende Verfassung bestehe, werde es sich immer wieder zeigen, daß man den Reichstag wohl in sehr großem Umfange ausschalten, aber nicht völlig ohne ihn regieren könne. Wolle die Reichsregierung den Boden der Verfassung nicht verlassen, so müsse sie sich dem neuen Reichstag stellen, und das Risiko der Mißtrauensvoten auf sich nehmen. Der Gedanke, sich einem Mißtrauensvotum dadurch zu entziehen, daß der Reichspräsident den neuen Reichstag wiederum auflöse, bevor es zur Abstimmung über ein solches Mißtrauensvotum komme, sei verfassungsrechtlich nicht tragbar.

Besuch des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten.

CNB Berlin, 26. Aug. (Eig. Meld.) Reichskanzler von Papen wird sich, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung erfahren haben will, am Montag nach Neudeck begeben, um dem Reichspräsidenten über die politische Lage Bericht zu erstatten und die bevorstehenden wichtigen Entscheidungen zu besprechen. Der Reichskanzler wird sich infolgedessen — so teilt das Blatt weiter mit — nach seiner Rückkehr von Münster, wohin er Samstag Nacht abreist, nur kurz in Berlin aufhalten. Sein Besuch in Neudeck werde voraussichtlich Dienstagabend beendet sein.

Der Besprechung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler kommt nach Auffassung der DAZ große Bedeutung zu, weil hier alle mit dem Reichstaszusammentritt in Verbindung stehenden Fragen endgültig geklärt werden sollen. Der Reichskanzler dürfte, so vermutet das Blatt weiter, beim Reichspräsidenten das Dekret zur Auflösung des Reichstages erbitten und erhalten. Gleichzeitig müßten die für die Zeit nach der Auflösung entstehenden Möglichkeiten vorbereitet werden. Dazu gehören sowohl die Anberaumung des Wahltermins für ein neues Parlament wie die Wahlreform.

Reichskommissar und Landtag.

Der Landtagspräsident Kerrl bei Dr. Bracht. — Ist die kommissarische Regierung dem Landtag verantwortlich? — Zur Zusammenarbeit „entgegenkommender Weise" bereit.

VDZ. Berlin, 25. Aug. Eine Unterredung zwischen dem stellvertretenden preußischen Reichskommissar Dr. Bracht und dem Landtagspräsidenten Kerrl diente, wie das Nachrichtenbüro des VDZ erfährt, dem Zwecke der Orientierung des Landtagspräsidenten über die Stellung, die die **kommissarische preußische Regierung dem Landtag gegenüber** einnimmt. Die Untererdung geht auf eine Anregung des Landtagspräsidenten zurück. Dr. Bracht legte im einzelnen dar, daß sich die kommissarische preußische Regierung dem Landtag gegenüber verantwortlich und an seine Beschlüsse nicht gebunden erachte, da sie ihren Auftrag vom Reichspräsidenten herleite.

Dr. Bracht versicherte ausdrücklich, daß die Auffassung der Regierung von ihrer Nichtverantwortlichkeit gegenüber dem Landtag selbstverständlich nichts an der Tatsache ändere, daß die Regierung gewillt sei, mit dem Landtag in entgegenkommender Weise zusammenzuarbeiten. Aus der Ablehnung der parlamentarischen Verantwortlichkeit ergebe sich allerdings, daß die Regierung selbst über die Form ihrer Zusammenarbeit mit dem Landtag zu entscheiden habe, also zum Beispiel auch darüber, ob die Verhandlungen zwischen Regierung und Parlament auf schriftlichem Wege vor sich gehen sollen, oder ob Regierungsvertreter zur Auskunfterteilung in den Landtagssitzungen erscheinen. Offen ist daher auch noch die Frage, ob Dr. Bracht persönlich im Landtag erscheinen und diesem Rede und Antwort stehen wird.

Weiter wurde auch die Einberufung des sogenannten Tarnow-Untersuchungs-Ausschusses nach Beuthen (Oberschlesien) erörtert. Dr. Bracht äußerte dabei seine grundsätzlichen Bedenken gegen die Reise des Ausschusses, insbesondere aber seine Bedenken dagegen, daß der Untersuchungsausschuß schon jetzt in die Angelegenheit eingreifen will, während das Wiederholungsverfahren noch in der Schwebe ist.

Präsident Kerrl nahm die Erklärungen entgegen und behielt sich eine Stellungnahme noch vor.

*

!! Man darf als gewiß annehmen, daß infolge dieser Haltung des Herrn Bracht gegenüber dem Landtag ein Konflikt mit den Parteien nicht zu vermeiden sein wird. Vor allem die Nationalsozialisten vertreten in diesem Punkt eine Auffassung, die der des Herrn Dr. Bracht zuwiderläuft. Sie verlangen, daß sich auch die jetzigen Minister vor dem Landtag zu verantworten hätten und gegebenenfalls einem Herbeirufungsantrag Folge zu leisten müßten. Die Pläne des Herrn Dr. Bracht werden also wenig Gegenliebe bei den Nationalsozialisten finden und ihre Freude an dem s. Zt. so stürmisch verlangten Reichskommissar dürfte inzwischen aus diesen wie aus anderen Gründen einen schweren Dämpfer erhalten haben. Entscheidend ist natürlich, wie die Dinge verfassungsrechtlich liegen. Darum wird dieser Konflikt kaum größere Bedeutung gewinnen, zumal er durch die Entscheidungen, die im Reich getroffen werden, so oder so erledigt werden dürfte.

Anklage gegen Dr. Weiß und Heimannsberg.

WTB Berlin, 25. Aug. Die Justizpressestelle teilt mit: Die Staatsanwaltschaft 1 Berlin hat gegen den nicht mehr im Amt befindlichen Polizeipräsidenten Dr. Bernhard Weiß und den Polizeikommandeur Magnus Heimannsberg Anklage wegen Vergehens gegen Paragraph 3 der Verordnung des Reichspräsidenten betreffs Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg vom 20. Juli 1932 erhoben. Den Angeschuldigten wird zur Last gelegt, am 20. Juli dieses Jahres der im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anordnung des Generalleutnants von Rundstedt, des damaligen Militärbefehlshabers, sich der weitern Amtshandlungen zu enthalten, zuwidergehandelt zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat beantragt, das Hauptverfahren vor der Großen Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin zu eröffnen.

Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Mumm gestorben.

VDZ Berlin, 25. Aug. (Drahtb.) In seiner Berliner Wohnung ist heute früh um 5 Uhr D. Reinhard Mumm, der frühere Reichstagsabgeordnete des Christlichsozialen Volksdienstes, nach längerem schweren Leiden gestorben. D. Mumm hat ein Alter von 59 Jahren erreicht und hat in der christlichsozialen Bewegung seit Jahrzehnten sich eifrig betätigt. Mitglied des Reichstages war Mumm von 1912 bis 1918. Dann gehörte er der Nationalversammlung an und war von 1920 bis 1932 wiederum Reichstagsabgeordneter. In den neuen Reichstag war Mumm allerdings nicht wiedergewählt worden.

Erste Verhandlung am Berliner Sondergericht.

CNB Berlin, 24. Aug. (Eig. Meld.) Vor dem Berliner Sondergericht hatten sich heute der 20jährige kommunistische Hausdiener K. Schmidtke wegen schweren Landfriedensbruches und der 25jährige nationalsozialistische Arbeiter Franz Bickel wegen unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Für Schmidtke war eine Vertreterin der Jugendhilfe erschienen, da der Angeklagte noch minderjährig ist.

Der Anklage liegt ein politischer Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zugrunde, der sich in der Nacht zum 15. August im Osten Berlins ereignet hatte. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden mehrere Nationalsozialisten von etwa 20 Kommunisten überfallen. Die Angreifer gaben dabei mehrere Schüsse ab, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Als Schütze wurde von der Polizei der Angeklagte Schmidtke ermittelt.

Das Urteil lautete gegen den Kommunisten Schmidtke auf zehn Jahre Zuchthaus. Der Nationalsozialist Bickel wurde freigesprochen.

Verbot der Roten Fahne.

WTB. Berlin, 25. Aug. (Drahtb.) Die Rote Fahne ist vom 26. August bis 2. September 1932 einschließlich verboten. Das Verbot ist auf einen Artikel in der heutigen Ausgabe der Roten Fahne zurückzuführen, in dem außergewöhnlich scharfe Angriffe gegen das gestern von dem Berlineer Sondergericht gefällte Urteil erhoben werden.

Zusammenstöße in Halle.

WTB Halle, 25. Aug. (Drahtb.) Zum Einzug einer Batterie des Artillerieregimentes Nr. 4 in Halle hatten sich neben Zehntausenden von Zuschauern auch viele uniformierte Nationalsozialisten eingefunden, die wiederholt versuchten, geschlossene Züge vor der Truppe zu bilden. Als die Polizei einschritt, kam es zwischen ihr und den Nationalsozialisten zu Zusammenstößen. Am Steintor wurden die Beamten mit Nieder-Rufen empfangen und tätlich angegriffen, so daß sie vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußten. Starke Polizeikräfte dängten die Mengen in die Seitenstraßen ab. Eine größere Anzahl Personen wurde festgenommen.

Schaufenster eingeworfen.

WTB. München, 25. Aug. (Drahtb.) In der Nacht zum Donnerstag zwischen 11 und 12 Uhr wurden Schaufenster der Münchener Neuesten Nachrichten durch Steinwürfe aus einem Personenkraftwagen zertrümmert. Der zur Tat benutzte Kraftwagen ist auf den nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Wagner eingetragen. Nach dieser Richtung wurden, wie die Polizeidirektion mitteilt, Erhebungen eingeleitet, die zur Festnahme des Referendars und Propagandaleiters des Gaues München der NSDAP., Otto Rippold, führten, der sich für die Tat als verantwortlich erklärte.

Der „Familienrat" von Ottawa.

Ein Nachwort zu der englischen Empire-Konferenz in Kanadas Hauptstadt. — „Tannhäuservorstellung"? — Die Auswirkung des Konferenzergebnisses auf Deutschland. — Eine allgemeine Weltwirtschaftskonferenz muß folgen!

Am Freitag und Samstag der vergangener Woche ist in der kanadischen Hauptstadt Ottawa die sogenannte britische Reichskonferenz, zu der Vertreter des englischen Mutterlandes und allen Dominien erschienen waren, zu Ende gegangen. Man hatte sich in England vor einigen Monaten starke Hoffnungen auf diese Konferenz, den „Familienrat" von Ottawa, wie man die Zusammenkunft reichlich emphatisch nannte, gemacht, vor allem natürlich in wirschaftlicher Beziehung. Diese Hoffnungen sind, so kann man heute nach Abschluß der Beratungen sagen, nur zu einem geringen Teil in Erfüllung gegangen. Die „Frankfurter Zeitung" widmet dem Ergebnis der Konferenz eine längere interessante Untersuchung, der wir folgende Einzelheiten entnehmen:

„Ueber vier Wochen beherbergte die kanadische Hauptstadt die Abgesandten des englischen Weltreichs, vier Wochen lang wurde beraten, gekämpft, beschworen, gedroht und — über wesentliche Vereinbarungen geschwiegen. Es gibt wohl wenig Konferenzen der Nachkriegszeit, die mit solchem begeisterten Schwung in Szene gesetzt, mit so starkem nationalen Patos gefeiert und so rasch nach Beginn ernüchtert worden, und wenige, über die so geringe und verschleierte Einzelheiten an die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Das hat seine tieferen Gründe. Der Weltkrieg hat seine tiefen Spuren an dem einst so mächtigen und geschlossenen Weltbau des britischen Imperiums hinterlassen. Die zentrifugalen Kräfte, die sich bereits vor dem Kriege bemerkbar machten, hat er verstärkt, die staatliche Selbständigkeit der Dominions wuchs mit ihrer zunehmenden wirtschaftlichen Kraft, und dem Mutterlande wurde es immer schwerer, diesen auflösenden Kräften das Gegengewicht einer zentralen, wirtschaftlichen und finanziellen Machtquelle, wie es einst London für die Welt gewesen war, entgegenzuhalten. Inzwischen brach die Weltkrise mit voller Wucht herein, stellte die bisherigen, mit erstaunlich zäher Tradition festgehaltenen Grundsätze der englischen Handelspolitik in Frage, und was die reine machtpolitische Empire-Idee eines Chamberlain in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts noch nicht vermocht hat, dazu fand sich Großbritannien unter der Last der Krise bereit: es gab den Freihandel auf und wurde eine Insel des Schutzzolls. So glaubte es gewappnet zu sein, mit seinen sehr selbstherrlich gewordenen, handelspolitisch durchaus autonomen Dominions und seinen Kolonien in Verhandlungen darüber eintreten zu können, wie es möglich sei, den Warenaustausch zwischen dem Mutterlande und seinen Töchtern neu zu beleben und dadurch gegenüber den Handelshemmnissen in aller Welt einen Sektor freieren Warenaustauschs zu schaffen, zugleich aber auch durch neue materielle Klammern das politische und geistige Gefüge des Weltreichs zusammenzuhalten und, sei es auch unter Opfern, dem weiteren Auflösungsprozeß nach Möglichkeit Einhalt zu tun.

Lloyd George, der unbarmherzige Spötter, hat die Reichskonferenz mit einer Tannhäuservorstellung verglichen, wo der gute und der böse Geist miteinander im Streite lägen. Der böse Geist ist jener, der am liebsten um das ganze Empire eine Zollmauer aufgerichtet gesehen hätte, hinter der dann die Völker englischer Zunge, abgewandt von dem Schicksal der übrigen Welt und müde der Weltwirtschaft, ihrer Konflikte und Krisen, einen autarken Wirtschaftsstaat aufrichten sollten. Es schien eine Zeitlang, als ob die Forderungen Kanadas an das Mutterland diesem „bösen Geiste" zum Siege verhelfen sollten. Wie man auch immer das Ergebnis dieser Konferenz beurteilen mag, so viel sei festzustellen, daß der gute Geist Baldwins der stärkere war. Bei aller Entschiedenheit, mit der er sich dem Neubau des Empires verpflichtete, verlor er doch nicht aus dem Auge, daß das Mutterland England durch tausend Fäden mit der übrigen Weltwirtschaft verknüpft ist und daß sich England nicht von der Welt isolieren kann. Ja er bekannte sich mit Nachdruck in seiner Eröffnungsrede zu dem Grundsatz, daß die Konferenz mit einer Herabsetzung der Zölle im Empire und dadurch auch in der Welt enden müsse, und daß ihm als Ziel vorschwebe, durch eine Belebung des Empire-Handels zugleich auch den Welthandel neu anzuregen. Wenn es jetzt in Ottawa nicht zu neuen Zollerhöhungen gekommen ist, sondern wenn die Bevorzugung der verschiedenen Dominions zwischen dem Mutterland und untereinander praktisch dadurch gelöst worden ist, daß an den bestehenden Zöllen Abstriche gemacht wurden, so ist hierin zu einer Zeit, in der der Protektionismus Orgien feiert, immerhin ein Hauch jenes guten Geistes zu verspüren, an dem allein die Weltwirtschaft wieder genesen kann.

Erscheint auch dieses Ergebnis von England aus gesehen verhältnismäßig kümmerlich und enttäuschend, so wollen wir es doch positiv werten, weil so wenigstens künftigen Bestrebungen auf einen internationalen Zollabbau nicht neue Riegel vorgeschoben worden sind. Im übrigen ist die Geheimniskrämerei, mit der man bisher die Verhandlungen in Ottawa umgeben hat und anscheinend auch die Ergebnisse der Verhandlungen umgeben zu wollen scheint, zu einem gewissen Teil schuld daran, daß die ursprünglich hochgespannten Erwartungen so sehr gedämpft worden sind. Man begreift indes, daß die vertragschließenden Reichsteile wenig Lust haben, die künftigen Normen, die im Empire-Handel bestehen werden, der ganzen Welt preiszugeben, bevor die einzelnen Parlamente die neuen Abkommen durchgesprochen und ratifiziert haben. So lange wird man also über die Tragweite und Bedeutung der zwei- und mehrseitigen Handelsverträge in wichtigen Punkten im Dunkeln tappen. Nur die Grundzüge sind bis jetzt erkennbar: England gewährt für eine Reihe von Rohstoffen und Lebensmitteln, an deren Ausfuhr seinen Tochterstaaten gelegen ist, Vorzugszölle, und mehrere Dominions, in erster Linie Kanada und Australien, haben sich bereiterklärt, eine Anzahl englischer Fertigfabrikate zu bevorzugten Bedingungen hereinzulassen. Das Ringen um diese einzelnen Positionen war überaus hart, und es unterschied sich in nichts von den Kämpfen auf sonstigen Handelsvertragsverhandlungen, bei denen der Grundsatz des „Wieviel gibst du mir, damit ich dir soviel gebe?" die gänzlich unsentimentale Richtschnur bildet.

Von Anfang an stand Deutschland ganz außerhalb dieser groß-englischen Handelsvertragsverhandlungen. Es hatte keine Möglichkeit, sich einzuschalten, sondern war darauf angewiesen, in Ruhe abzuwarten, was sich ergeben würde, um danach seine Handelspolitik einzurichten. Diese Rolle des Abwartens war für Deutschland die einzig mögliche. Es mag sein, daß als Folge von Ottawa der deutschen Industrie Teile ihrer Absatzgebiete verloren gehen. Sie wird also bestrebt sein müssen, Ersatz dafür zu finden und mit Geschick und Umsicht dort eine Erweiterung ihrer Märkte zu suchen, wo auch Deutschland als Rohstoffbezieher ein starkes Gewicht in die Waagschale zu werfen hat. In Rußland, in China, in Indien warten die Bedürfnisse von Hunderten von Millionen Menschen auf Befriedigung. Unsere Produktionsmittel sind unversehrt. Millionen deutsche Hände warten brennend auf Arbeit. Der bestgeschützte und bestorganisierte Binnenmarkt ist nicht imstande, den Güterstrom aufzunehmen, den eine weltzugewandte deutsche Exportindustrie aus sich heraus zu erzeugen vermag. Deshalb kann Ottawa, von Deutschland aus gesehen, nichts anderes bedeuten als ein vorübergehender Notbehelf gegen die Weltwirtschaftskrise, dem die endgültige Lösung in Gestalt einer Weltwirtschaftskonferenz folgen muß, die alle Glieder der Weltwirtschaft in den Rahmen eines freien Güteraustauschs zum Segen der Menschheit einordnet."

Berechtigt!

London, 25. Aug. (Drahtb.) Die rechtlichen Untersuchungen im englischen Außenamt über die deutschen Gleichheitsansprüche in der Rüstungsfrage haben nach eingehender Prüfung der verschiedenen in Frage kommenden Verträge (Versailler Vertrag, Brief Clemenceaus an die deutsche Abordnung in Versailles, Locarno-Vertrag) ergeben, daß an der juristischen Berechtigung der deutschen Forderung kein Zweifel mehr bestehen kann.

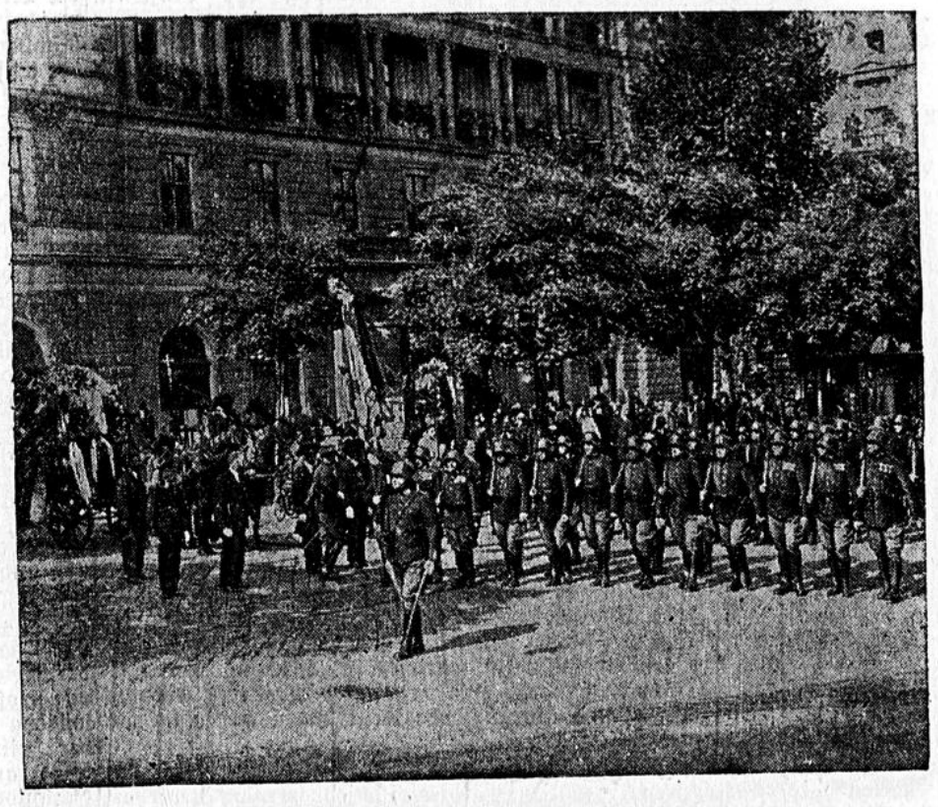
Man sei sich im englischen Außenministerium, so versicherte ein hoher Beamter desselben, über die ethische und juristische Berechtigung der deutschen Gleichheitsansprüche vollkommen klar, und man stehe den deutschen Wünschen auf Beseitigung der diskriminierenden Bestimmungen durchaus verständnisvoll gegenüber. Die anfänglichen Bedenken, die man zuerst beim Aufwerfen der deutschen Forderungen gehabt habe und die Befürchtungen, daß sie zu einer ungünstigen Rückwirkung auf die internationale Lage führen könnten, hätten sich glücklicherweise nicht erfüllt. Die englische Diplomatie sei sich, ohne daß bisher amtliche Schritte in London unternommen worden seien, über die deutschen Ziele klar und rechne damit, daß die Deutschen vielleicht schon bald sicherlich aber nach Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen, die Frage der Gleichberechtigung aufwerfen würden, obwohl dieser Punkt nicht in der Entschließung enthalten sei. Man habe ihn wie auch die französische Sicherheitsforderung aus naheliegenden Gründen absichtlich aus der Entschließung weggelassen.

Bei aller Würdigung der deutschen Absichten gebe man sich aber in London der Hoffnung hin, daß die deutsche Politik unter Berücksichtigung der internationalen Lage ihre Geduld nicht verlieren, sich bei Vorbringung ihrer Forderung des größten Taktes und Geschickes befleißigen und sich der weiteren Entwicklung auf der Abrüstungskonferenz anpassen werde. England sei zwar an deutsch-französischen Verhandlungen zur Regelung und Befriedung der europäischen Verhältnisse nicht unmittelbar interessiert, werde aber diese doch begrüßen, da sie zur Zeit die einzige Aussicht auf mögliche Fortschritte in den allgemeinen Abrüstungsverhandlungen böten.

Scharfe Kommentare in der englischen Presse.

London, 25. August. Die Londoner Presse kommentiert das Beuthener Urteil und die Agitationskampagne, die daraufhin von der NSDAP unternommen worden ist, äußerst scharf. Die Morningpost meint, der politische Kampf in Deutschland sei in ein besonders dunkles und Gefahren bergendes Stadium seiner Entwicklung getreten. Daß die Tat von Potempa von den Parteigenossen der Mörder mehr und mehr glorifiziert und schließlich sogar als Ausfluß hoher Tugend und Vaterlandsliebe bezeichnet würde, sei ein genügender Beweis für die außerordentliche Degradierung, in die das politische Leben Deutschlands gefallen sei. Politischer Mord werde nicht nur verziehen, sondern verherrlicht, und zwar von einem Manne, der erst vor vierzehn Tagen den Reichspräsidenten darum ersuchte, mit den Vollmachten eines Mussolini versehen zu werden. Er habe sich den Anschein gegeben, als mißbillige er die Gewalttaten, die von den Nazis begangen wurden. Kein zivilisierter Staat, so schreibt die Morningpost, könne es sich leisten, solche Blutrache innerhalb seiner Grenzen zu dulden, am allerwenigsten, wenn der Mord als Ausdruck eines edlen Idealismus gepriesen werde.

Die Times meint, nichts habe dem deutschen Ansehen in der Welt mehr Schaden zugefügt als die Zunahme der blutigen politischen Verbrechen. Dies seien Vorkommnisse, die nicht mit der Entschuldigung begründet werden dürften, daß die Strenge des Versailler Vertrages oder die Bitternis der allgemeinen Wirtschaftsnot das Volk zur Verzweiflung getrieben habe. Begrüßenswert sei die Einführung der Todesstrafe für diese gemeinen Verbrechen gewesen, aber man müsse befürchten, daß Herr von Papen nicht in der Lage sei, die Terrorbestimmungen in ihrer ganzen Härte durchzuführen.



Letzte Ehrung für Schober.

In Wien fand das Staatsbegräbnis für den verstorbenen früheren Bundeskanzler Dr. Schober statt. Unser Bild zeigt Polizei in feldmarschmäßiger Ausrüstung, die vor dem Trauerwagen defiliert.

Sanjurjo zum Tode verurteilt.

WTB Madrid, 25. Aug. (Drahtb.) Nach einer amtlichen Mitteilung hat das Kriegsgericht General Sanjurjo zum Tode verurteilt. Die beiden Mitangeklagten General Herranz und Oberstleutnant Infant wurden zu lebenslänglicher bzw. zwölfjähriger Haft verurteilt. Hauptmann Sanjurjo wurde freigesprochen.

– und begnadigt.

WTB. Madrid, 25. Aug. (Drahtb.) Präsident Zamora hat die gegen General Sanjuro verhängte **Todesstrafe in lebenslängliche Kerkerstrafe umgewandelt.**

*

Paris, 26. Aug. Wie Havas aus Madrid berichtet, wurde General Sanjurjo von seiner Begnadigung gestern abend in dem Augenblick in Kenntnis gesetzt, als er gerade in Gesellschaft seines Sohnes das Abendessen einnahm. Sein Sohn, Hauptmann Sanjurjo, hat die Nacht bei seinem Vater im Gefängnis verbracht.

Im übrigen berichtet die Havasagentur aus Madrid, daß in den Wandelgängen des Parlaments von der Möglichkeit gesprochen werde, daß heute oder morgen in den Städten, in denen die Gewerkschaften über größeren Einfluß verfügen, also in Saragossa, Valladolid, Sevilla und Valencia, der Generalstreik ausgerufen werde, um gegen die Begnadigung des Generals Sanjurjo zu protestieren.

Ein Erzherzog verhaftet.

WTB. London, 25. Aug. (Drahtb.) Wie der Reutervertreter aus Barcelona meldet, ist der Erzherzog Karl von Habsburg und Bourbon, Sohn des verstorbenen Erzherzogs Leopold, dort verhaftet worden, weil er angeblich in die letzte monarchistische Verschwörung verwickelt sein soll. Die Menge versuchte, den Kraftwagen des Erzherzogs in Brand zu stecken.

Starker Rückgang der französischen Steuereingänge.

Paris, 25. Aug. Nach dem „Journal" sind die Steuereingänge in den ersten vier Monaten des laufenden Haushaltsjahres von rund 12,3 Milliarden um rund eine Milliarde hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Allein für Juli beträgt der Mindererertrag rund 400 Millionen.

Fünfprozentige Gehaltsherabsetzung in Frankreich.

Paris, 24. Aug. Morgen wird ein Dekret über die fünfprozentige Herabsetzung aller staatlichen Löhne und Gehälter veröffentlicht, die im vorigen Monat vom Parlament beschlossen worden ist.

Wirbelsturmkatastrophe in Formosa.

WTB London, 26. Aug. Daily Herald meldet aus Taihoku (Formosa), daß bei einem Wirbelsturm, der den Nordteil der Insel heimsuchte, fünfzig Personen den Tod gefunden hätten und großer Sachschaden angerichtet worden sei. Unter den Toten befanden sich zwanzig Passagiere eines Eisenbahnzuges, dessen Wagen umgeworfen und von den steigenden Wassermassen eines Flusses überflutet worden seien.

Der Mittelstand

Wochenbeilage für Handwerk, Handel und Gewerbe.

Werner Sombart:

Die Zukunft des Kapitalismus.

Werner Sombart hat am 29. Februar 1932 in der „Studien-Gesellschaft für Geld- und Kreditwesen" eine Rede über die Zukunft des Kapitalismus gehalten. Diese Rede ist inzwischen im Druck erschienen. (Verlag Buchholz & Weißwange, Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg II). Es ist immer ein Genuß, sich mit Gedanken Sombarts zu beschäftigen, weil seine Ausführungen nicht etwa nur in Gelehrtenkreisen geschätzt werden, sondern auch durch ihre Allgemeinverständlichkeit weitesten Kreisen wichtige Fragen nahebringen. Es kommt noch hinzu, daß Sombart es als seine Lebensaufgabe ansieht, sich mit den geistigen Grundlagen und den wirtschaftlichen Fragen derjenigen Wirtschaftsform zu befassen, die man die kapitalistische nennt.

Sombart zeichnet im ersten Teil seiner Ausführungen den heutigen Zustand des Kapitalismus. Er betont, daß der Kapitalismus seine Alleinherrschaft verloren habe, daß sich außerdem vorkapitalistische Wirtschaftssysteme (z. B. im Handwerk und bei der Landwirtschaft) in ihrem „absoluten Umfange" erhalten, daß daneben die öffentliche Hand bzw. gemischt-öffentliche Unternehmungen eine immer größere Bedeutung erlangt hätten. Die heutige Epoche der kapitalistischen Wirtschaft nennt Sombart den Spätkapitalismus, der sich besonders gegenüber dem Kapitalismus vergangener Jahrzehnte durch Veränderung der Wirtschaftsgesinnung, der Wirtschaftsordnung und durch den Einfluß der Technik zu der heutigen Form entwickelt habe. Die privaten Unternehmungen seien in der Gegenwart auf einem System von Wissen aufgebaut, sie trügen deshalb den Charakter der Verwaltung, ihre Leiter seien Beamte. Gewinnstreben und Verlustbereitschaft seien geschwunden. Eine „Verzentung und Verfettung" sei gerade bei den Großunternehmungen eingetreten. Die wirklich freie Wirtschaft sei in eine gebundene umgewandelt worden. Selbstbindungen des Unternehmers und Bindungen der Unternehmer untereinander hätten die ursprünglich freie Wirtschaft abgelöst. Die alte Marktmechanik mit ihrem Gesetz von Angebot und Nachfrage habe den durch Kartelle und ähnliche Einrichtungen hervorgerufenen Preisbindungen Platz gemacht. Stark in die Erscheinung getreten sei die Zeit des Spätkapitalismus seit dem Beginn des Weltkrieges.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen stellt dann Sombart die Frage nach der Zukunft des Kapitalismus. Die Möglichkeit, durch Notverordnungen, Zollerhöhungen usw. alles beim alten zu lassen, verneint Sombart. Die Rückkehr zu einem echten, unverfälschten Kapitalismus, der von einem großen Teil der Unternehmerschaft angestrebt werde, sieht Sombart als unmöglich an, weil die Voraussetzungen hierzu nicht mehr gegeben seien. Als solche Voraussetzungen bezeichnet Sombart den Freihandel, ferner den der Wirtschaftsgesinnung des Kapitalismus innewohnenden Glauben an die natürliche Ordnung, durch die eine Harmonie der Interessen einem möglichst freien Spiel aller Kräfte von selbst hergestellt werde. Alle diese Voraussetzungen beständen in keiner Hinsicht mehr. Der Spätkapitalismus werde sich im Sinne der Planwirtschaft weiter entwickeln. Darunter versteht Sombart ein planvolles Nebeneinander von Einzelwirtschaft und Gesamtwirtschaft. Dem einzelnen Wirtschaftsbetrieb sei in größtmöglichstem Umfange die eigene Initiative zu belassen. Dagegen müsse eine sinnvolle Zusammenarbeit geschaffen werden zwischen Produktion, Umlauf der Waren, Verteilung und Verzehr der Waren. Nur wenn die Vorgänge auf sachlichem Gebiet des Wirtschaftslebens in ein sinnvolles Verhältnis zueinander gebracht werden, hat man nach Sombart das Recht, von einer geordneten Wirtschaft, also einer Planwirtschaft zu sprechen. Weiteres Merkmal der von Sombart gedachten Planwirtschaft ist die Einheitlichkeit. Die Planung müsse von einer Stelle ausgehen. Diese Stelle ist der Staat, nicht etwa ein internationales Gebilde. Als dritte Notwendigkeit seiner Planwirtschaft sieht Sombart die Mannigfaltigkeit vor, d. h. es müssen bei der Planwirtschaft die Eigenart, die Bodenbeschaffenheit, die Bodenschätze, die Größe eines Landes, seine gesellschaftliche Zusammensetzung, sein Volkscharakter und seine Kultur berücksichtigt werden. Ganz besonders wichtig ist die Erkenntnis, daß neben dieser Planwirtschaft die übrigen Wirtschaftsformen, also etwa die Handwerkswirtschaft, die Bauernwirtschaft usw., ihre volle Berechtigung behalten würden. Auch die Konkurrenz in Form der Leistungskonkurrenz soll nicht ausgeschlossen sein.

Im dritten Teil geht dann Sombart auf die internationalen Beziehungen ein. Weltwirtschaft, so sagt er, habe es immer gegeben. Die Weltwirtschaft innerhalb des hochkapitalistischen Zeitalters habe sich aufgebaut auf der Herrschaft der weißen Rasse, auf einem über die Erde gespannten gut funktionierenden Tausch- und Anpassungsmechanismus (Freihandel und Kredit), in der Möglichkeit, die außereuropäische Wirtschaft mit Geld des europäischen Kapitalismus aufzubauen, und endlich darauf, daß vor allem Westeuropa die Erzeugnisse sämtlicher Länder der Erde in der Form von Nahrungsmitteln oder Rohstoffen an sich gezogen habe. Auch diese Voraussetzungen seien nicht mehr vorhanden. Zollmauern und Einfuhrverbote, Mißtrauen auf der ganzen Linie, Aufbau eigener Wirtschaften in den Kolonien, Industrialisierung der Agrarvölker hätten die bisherige Form der Weltwirtschaft untergraben. Mit dem Freihandel und der Herrschaft der weißen Rasse sei es endgültig vorbei. Als neue Grundlage der Weltwirtschaft sieht Sombart die sogenannte Selbstversorgung jeden Landes an, wobei die kleinen Volkswirtschaften sich zu großen Wirtschaftsblocks zusammenschließen müßten. Deutschland müsse vor allem eine enge Verbindung mit den südöstlichen Staaten Europas suchen. Sombart weist jedoch darauf hin, daß die Eigenwirtschaft eines Volkes unter keinen Umständen restlose Abschließung nach außen bedeuten dürfe, sondern jedes Volk müsse das ein- und ausführen, was den wirklichen wirtschaftlichen Notwendigkeiten entspräche. Im Laufe des 19. Jahrhunderts sei die Einfuhr Ausgangspunkt der Wirtschaft geworden und zur Bezahlung dieser Einfuhr habe man bestimmte Waren ausführen müssen. Dagegen müsse die Ausfuhr wieder Ausgangspunkt der Nationalwirtschaft eines Landes insofern werden, daß man gegebenenfalls auch auf die Einfuhr verzichten könne, ohne seinen Bestand zu gefährden. Infolge der Verdoppelung der Menschenzahl würden wir Deutsche diesen Grundsatz nicht durchführen können. Es sei jedoch möglich, den Ernährungsbedarf wenigstens im Inlande zu erzeugen. Das bedinge, daß wir wieder mehr als bisher der Landwirtschaft unsere Aufmerksamkeit schenkten und daß der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung innerhalb der Gesamtbevölkerung wieder auf eine Höhe gebracht werde, wie sie vor 50 Jahren bestanden habe (42,5 Proz., heute dagegen 30 Proz.). Soweit die Gedanken Sombarts.

Bei kritischer Betrachtung dieser Rede darf man wohl betonen, daß sich Sombart vor allem immer da als einer unserer bedeutensten Nationalökonomen ausweist, wo er sagt, was ist, wo er also die heutigen geistigen und wirtschaftlichen Voraussetzungen des Kapitalismus kennzeichnet. Es darf ferner betont werden, daß bis Beginn des Krieges fast im gesamten bürgerlichen Lager die heutige Wirtschaftsform als die allein richtige angesehen wurde. In dem Umfange, in dem die geistigen Grundlagen des Kapitalismus unterhöhlt wurden und vor allem der Liberalismus seine Bedeutung im Geistesleben der Gegenwart verlor, ist die Kritik an der Wirtschaftsform des Kapitalismus größer und heftiger geworden. Wir denken hier selbstverständlich nur an die aus dem bürgerlichen Lager kommenden Untersuchungen und Kritiken. Wir weisen hin auf die Gedankengänge eines Rathenau über die Planwirtschaft, an die Lehrmeinungen des großen Kölner Philosophen Scheeler (Umsturz der Werte, zweiter Band), an die Broschüre, die Dr. Meusch, der Generalsekretär des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages über „Berufsstandsgedanke und Berufsstandspolitik des Handwerks" im vergangenen Jahre herausgab, an den Kampf um den Ausbau der berufsständischen Wirtschaft durch Othmar Spann und seinen Kreis, an die Ausführungen Dessauers (Kooperative Wirtschaft, der Kampf um die Wirtschaftskrise), an Frieds Buch (Das Ende des Kapitalismus), endlich an die in allen Lagern beachtete Enzyklika „Quadragesimo anno" des jetzigen Papstes.

Dieser kurze Auszug möge beweisen, daß die Frage über die Zukunft des Kapitalismus im Vordergrund wirtschaftstheoretischer Erörterungen steht und daß die Versuche, eine sich anhebende neue Wirtschaftsform in ihren Grundlinien zu umreißen, immer zahlreicher werden. Wir haben deshalb alle Veranlassung, den Ausführungen Sombarts, der einer der besten Kenner der kapitalistischen Wirtschaftsform ist, volle Beachtung zu schenken. Jeder, wo er auch stehen mag, hat sich ernstlich Rechenschaft darüber zu geben, ob und inwieweit neue Wege gegangen werden müssen. Auch die Tatsache, daß Sombart die Frage des Kapitalismus nicht nur als eine rein wirtschaftliche ansieht, ist zu beachten. Daß es bei einer Besserung der Wirtschaftsform auch auf den Willen und die ethische Einstellung des Einzelnen ankommt, braucht nicht besonders betont zu werden. Wer nicht auf dem Standpunkt des Materialismus und somit in vielem unbewußt auf dem des Sozialismus steht, wird Sombarts Stellungnahme teilen, daß nicht wirtschaftliches Geschehen und wirtschaftliches Denken allein ein Weltbild und damit auch die Wirtschaft eines Zeitalters formen, sondern daß jede Wirtschaftsform getragen ist von gewissen geistigen Strömungen, daß somit auch die Form der Wirtschaft verbunden ist mit dem Wissen um diese geistigen Grundlagen.

Es ist sicher richtig, was Sombart irgendwo in seinen Ausführungen sagt, daß das Zeitalter des Spätkapitalismus gerade durch den auffallenden Widerspruch zwischen der auf die Spitze getriebenen Planmäßigkeit in der Einzelwirtschaft und der Planlosigkeit in der Gesamtwirtschaft gekennzeichnet sei. Die Gedanken Sombarts über die Planwirtschaft verdienen deshalb ernsteste Beachtung. Hierbei wäre jedoch die Einwendung zu machen, daß dieses von Sombart gedachte Nebeneinander von Wirtschaftsformen leicht ein Durcheinander der gesamten Wirtschaftsführung bringen kann. Man darf auf die Gefahr hinweisen, daß dieses gewollte Nebeneinander von Wirtschaftsformen (Planwirtschaft, Bauern- und Handwerkswirtschaft) leicht das zur Folge haben könnte, was Sombart vermieden wissen will, nämlich die Planlosigkeit, weil jedes gemeinsame, ordnende Prinzip innerhalb dieser Wirtschaftsordnungen fehlt, und schwerlich der Staat nach den bisher gemachten Erfahrungen diese Aufgaben übernehmen kann. Zu begrüßen ist dagegen die Auffassung Sombarts, daß eine organische Weiterentwicklung notwendig ist und überstürzende Neuerungen unbedingt abzulehnen sind.

Es ist selbstverständlich unmöglich, in einer Rede auf Einzelheiten einzugehen. Soviel läßt jedoch die Rede erkennen, daß Sombart zwar grundsätzlich autorative Eingriffe der öffentlichen Gewalten fordert aber anderseits darauf hinweist, daß diese öffentlichen Gewalten ihre Funktionen auf geeignete Organe der Wirtschaftsgesellschaften übertragen können. Mit diesen Gedanken nähert sich Sombart sehr stark der Forderung, wie sie gerade in mittelständischen Kreisen in bezug auf die Selbstverwaltung der Wirtschaft im Rahmen einer berufsständischen Wirtschaft erhoben wird. Es ist bei der Rede zu bedauern, daß über eines der schwierigsten Probleme der heutigen Wirtschaft im Sinne gemeinsamer Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nichts gesagt ist. Die Forderung der Ueberführung eines großen Teiles der Bevölkerung in die Landwirtschaft darf nicht ein noch größeres landwirtschaftliches Proletariat schaffen. Man wird also siedeln müssen, wenn man die Gedanken Sombarts wahr machen will. Aber gewisse finanzielle und politische Schwierigkeiten, die man gerade noch in den letzten Monaten feststellen konnte, stehen dem entgegen. Trotzdem darf wohl betont werden, daß die Forderung Sombarts grundsätzlich richtig ist.

Es ist Aufgabe des Forschers, so sagt Sombart eingangs seiner Rede, die großen Linien aufzuzeichnen, Aufgabe des Praktikers, die Einzelheiten des Geschehens zu deuten. Der Mensch der täglichen Arbeit hat sich bei seinen Handlungen von den augenblicklichen Notwendigkeiten leiten zu lassen. Aber auch er darf nie die großen Ziele aus den Augen verlieren und muß deshalb von diesen Zielen wissen. In diesem Sinne werden die Ausführungen Sombarts jedem, der irgendwo in der Wirtschaft steht, die Möglichkeit geben, mit geschärften Augen die Tagesvorgänge zu beobachten und besser zu deuten, um dadurch die eigene Arbeit zu erleichtern. Des Menschen Arbeit hat immer das Antlitz der Erde geformt. Nach welcher Seite hin sich die Zukunft auswirkt, welche von den oben kurz angedeuteten Ideen des Wirtschaftsforschers Inhalt und Form gewinnen, das kann heute noch nicht übersehen werden. Darüber ist sich auch Sombart klar, wenn er sagt:

„Was davon Wirklichkeit wird, hängt, wie ich eingangs sagte, von dem freien Entschluß der Menschen: von ihrem Willen ab. Dieser Wille aber bekommt seine Gestalt nur zum geringen Teile von der ökonomischen oder welcher Ratio sonst: im wesentlichen wird er bestimmt von der völlig irrationalen weltanschaulichen Einstellung der Menschen her, die über ihr Schicksal entscheiden. Von dieser hängt es vor allem ab, welche Bedeutung man der ganzen Wirtschafterei überhaupt beilegt, ob man ihr Wichtigkeit oder nicht beimißt, das heißt: in welchem größeren Sinnzusammenhang man die Wirtschaft einordnet. Danach wieder bestimmt es sich, welche Gestaltung die Wirtschaft grundsätzlich haben, welche Richtung und Formen die Planwirtschaft, wenn man sich zu ihr entschließt, annehmen soll." Dr. Johannes Schink

Grundstückserwerb bei einer Zwangsversteigerung

Ist der Erwerb eines Grundstückes in der Zwangsversteigerung auch ein Rückerwerb mit den Vorteilen der Grundgewerbesteuer nach § 23 dieses Gesetzes?

Bekanntlich kann die Grunderwerbssteuer nach § 23 Grunderwerbssteuer, Absatz 1, erlassen oder erstattet werden, wenn der Verkäufer das Grundstück im Zeitraum von 2 Jahren seit dem Verkaufe wieder erwirbt. Wie ist nun die steuerliche Behandlung eines Grundstückserwerbes in der Zwangsversteigerung, die nach dem bürgerlichen Recht keine Veräußerung darstellt? Mit dieser Frage befaßte sich der Reichsfinanzhof in seiner Entscheidung vom 23. Februar 1932 — II. A. 47/32 —, der eine Zwangsversteigerung einer Veräußerung, wie im § 23 Grunderwerbssteuergesetz vorgesehen, gleichstellte, so daß der Rückerwerb von Grundstücken in der Zwangsversteigerung den gleichen steuerlichen Vorteil genießt.

Mißstände im Versteigerungswesen.

Das Preußische Ministerium für Handel und Gewerbe hat unter dem 9. Mai 1932 einen Erlaß herausgegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß in letzter Zeit staatliche Vollstreckungsstellen dazu mißbraucht werden, um unter dem Deckmantel von Zwangsversteigerungen Ausverkäufe zu veranstalten. Gegen die Beteiligten sei in den infrage kommenden Fällen ein Strafverfahren wegen Betrug oder Vergehen gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb eingeleitet worden.

Um ähnlichen Vorkommnissen für die Zukunft vorzubeugen hat der Preußische Minister für Handel und Gewerbe die erforderlichen Anweisungen an die ihm unterstellten Behörden, insbesondere an die Gerichtsvollzieher, ergehen lassen. Häufig, so sagt der Erlaß weiter, sei auch die Hilfe des Vollstreckungsgerichtes in Anspruch genommen worden. Die „Gläubiger" hätten einen Beschluß im Sinne des § 225 ZPO. erwirkt, in dem die Versteigerung einem Auktionator übertragen worden sei. Diese Uebertragung bedeute einen verschleierten Ausverkauf, der außerdem noch in der Regel mit großer Reklame durchgeführt werde. Die Kauflustigen würden zum Kauf vor allem noch dadurch bewogen, daß in der Zeitungsanzeige die Bemerkung stehe, der Verkauf erfolge „auf Anordnung des Gerichts oder unter Aufsicht eines Gerichtsvollziehers". Der Preußische Minister weist die Polizeibehörden an, die Tätigkeit der Versteigerer sorgfältig zu überwachen und gegebenenfalls Klage auf Untersagung des Gewerbebetriebs im Verwaltungsstreitverfahren zu erheben. Diese Aufgabe der Polizeibehörde ist dadurch zu unterstützen, daß die infrage kommenden gewerblichen Kreise alle derartigen Mißstände zur Anzeige bringen und dadurch die Tätigkeit der Polizei in ihrem eigenen Interesse unterstützen.

Aus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

Schweres Bauunglück in Köln.

WP Köln, 25. August. Bei den Abbrucharbeiten der Gebäude Ecke Kaiser-Wilhelm-Ring und Hermann-Becker-Straße zum Zwecke des Erweiterungsbaues der Versicherungsgesellschaft Allianz ereignete sich heute früh, kurz nach 6 Uhr, ein schwerer Unglücksfall. Eine Mauer, die abgebrochen werden sollte, stürzte vorzeitig um und riß einen darauf ruhenden Deckenteil mit sich. Zwei auf der Decke stehende Arbeiter stürzten mit in die Tiefe und wurden begraben. Einer von ihnen konnte nur tot geborgen werden, während der andere verletzt ins Krankenhaus geschafft wurde. Ob irgend jemand ein Verschulden an dem Unfall trifft, wird von der Baupolizei geprüft.

Beichtschwindler.

WP Köln, 25. August. Die Polizei warnt vor einem Beichtschwindler, der auswärts schon mit Erfolg aufgetreten ist und vermutlich auch dem Rheinland einen „Besuch" abstatten wird. Durch Ablegung einer meisterhaft simulierten Beichte versteht er es, jeweils den Beichtvater für sich zu gewinnen, der ihm aus freien Stücken seine finanzielle Hilfe anbietet Es handelt sich um die Hergabe von Fahrgeld für die Reise nach Berlin oder Schlesien, von der angeblich das Lebensglück des Pönitenten und seiner Braut abhinge. Der Betrüger ist gut gekleidet, spricht unverkennbaren polnisch-oberschlesischen Akzent und stammt gemäß einem polnischen Grenzlandausweis, den er vorlegt, aus dem abgetretenen oberschlesischen Gebiet.

Die Unregelmäßigkeiten im Rheinischen Sängerbund.

WP Köln, 26. Aug. Nachdem auch die außerordentliche Mitgliederversammlung des Rheinischen Sängerbundes im Mai keine Klarheit über die Kassenlage des Bundes gebracht, sondern ein trostloses Bild der Unordentlichkeit in der Führung der Kassengeschäfte sich ergeben hatte und drei Kassenprüfer und ein hinzugezogener Treuhänder das Durcheinander nicht entwirren konnten, wählte die Versammlung einen Ausschuß von sieben Sängern, die innerhalb 2 Monaten festzustellen hatten, ob Verfehlungen des ehemaligen Geschäftsführers C. J. Bertrams vorlägen. Die Summe der Verfehlungen, die von diesem Ausschuß einwandfrei festgestellt wurde, beläuft sich nach dem Kölner Stadtanzeiger auf 11 400 Mark; insgesamt schätzt man die fehlende Summe auf etwa 15 000 M. Nachdem die deutsche Sängerschaft die Unterschlagungen des Kassenführers des Deutschen Sängerbundes, Redlin, durch Nachzahlung wettgemacht hat, steht die rheinische Sängerschaft nunmehr vor der Notwendigkeit, etwa 15 000 Mark wieder herbeizuschaffen. Ob diese Eintreibung bei den ehemaligen Geschäftsführern möglich ist, dürfte bezweifelt werden.

Durch ein namenloses Schreiben ist übrigens die Staatsanwaltschaft bereits von den Verfehlungen benachrichtigt worden. Der Ausschuß ist aufgefordert worden, der Staatsanwaltschaft das ganze belastende Material zuzuleiten.

Dem irdischen Richter entzogen.

WP Köln, 25. August. Im Gefängnis Klingelpütz hat sich am Mittwoch die Untersuchungsgefangene Else Eggert, gegen die ein Verfahren wegen Tötung ihres Stiefkindes schwebte, erhängt.

Wie s. Zt. gemeldet, war die siebenjährige Maria Eggert, ein Stiefkind der Frau Else Eggert, im Walde bei Brück erwürgt aufgefunden worden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sogleich auf die Stiefmutter, die das Kind oft mißhandelte, während der Vater mit großer Liebe an seinem Töchterchen hing. Dadurch kam es, daß ernstliche Streitigkeiten zwischen dem Ehepaar entstanden. Um diesem Zustand ein Ende zu machen, führte die Stiefmutter das unschuldige Kind in einen dichten Tannenwald und erwürgte es.

Jugendliche Diebesbanden machen Köln unsicher.

WP Köln, 25. Aug. In letzter Zeit mehren sich in der Stadt sowie in den Vororten von Köln die Kolli- und Gepäckdiebstähle, die von jungen Burschen, die sich zu Banden zusammengeschlossen haben, und zu ihren Diebesfahrten Fahrräder benutzen, ausgeführt werden. Die Diebe sind etwa 20 Jahre alt und befahren die ganze Stadt, nach Opfern Ausschau haltend. Die Polizei richtet daher an die Bevölkerung die Bitte, ihr bei Bekämpfung dieses Unwesens behilflich zu sein.

Zuchthaus wegen Anstiftung zum Meineid.

WP Köln, 25. August. Der 61 Jahre alte Kupferschmied Wilhelm Schellenschmied aus Köln-Mauenheim lebte seit längerer Zeit mit einem in derselben Siedlungskolonie wohnenden Zimmermann und dessen Familie in Feindschaft. Um seinem Gegner am Zeuge zu flicken, erstattete er gegen die Familie Anzeige wegen Diebstahls. Angeblich sollten die Tochter und die Frau des Zimmermanns in einem Schrebergarten Gemüse gestohlen haben. Um die Anzeige durch Belastungszeugen zu bekräftigen, wandten sich der Kupferschmied und dessen 20 Jahre alter Sohn Wilhelm zunächst an zwei Arbeitslose, denen sie gute Bezahlung versprachen, wenn sie falsche Aussagen zu Ungunsten der feindlichen Familie machten. Als dies mißlang, machten sich Vater und Sohn mit derselben Absicht an drei Erwerbslose heran.

Die große Strafkammer in Köln verurteilte heute wegen Anstiftung zum Meineid die beiden nach neunstündiger Verhandlung, in der der Kupferschmied und sein Sohn jede Schuld ableugneten, den Vater zu einem Jahr acht Monaten und den Sohn zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus, und sprach beiden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab. Mit Rücksicht auf den wegen der Höhe des Strafmaßes gegebenen Fluchtverdacht wurden Vater und Sohn gleich im Gerichtssaal verhaftet.

Düsseldorf und Umgebung.

Artistin stürzt aus der Zirkuskuppel.

WP Düsseldorf, 26. August. Gestern abend stürzte im Zirkus Sarrasani eine Trapezkünstlerin aus der Kuppel des Zirkus ab. Eine Querstange hatte sich am Trapez gelöst. Obwohl die Künstlerin zehn Meter tief stürzte und zwischen den Gang der Manege und der Sitzplätze fiel, trug sie glücklicherweise nur Schulter- und Beckenquetschungen davon. Sie wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Wuppertal.

Aenderung des Zahlenmodus für Beamtengehälter in Wuppertal.

CNB Wuppertal, 25. August. (Eig. Meld.) Der Oberbürgermeister von Wuppertal veröffentlicht eine Verfügung, wonach die bestehenden drei Zahlungstermine für die Bezüge der Beamten, Angestellten, Lehrer, Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen auf vier Zahlungstermine umgestellt werden. Es sei noch sehr fraglich, ob die vierte Rate noch innerhalb des Monats September gezahlt werden könne.

Vom Fabrikschornstein abgestürzt.

WP Wuppertal, 25. August. Gestern morgen versuchte ein 23jähriger Mann aus Vohwinkel, eine auf dem Fabrikschornstein der Firma Ackermann in der Königsstraße befestigte, aber durch den Wind umgerissene nationalsozialistische Fahne wieder aufzurichten. Der junge Mann bekam das Uebergewicht, stürzte aus beträchlicher Höhe ab und schlug auf das Fabrikdach auf. Der Verunglückte war auf der Stelle tot.

Motorrad rast gegen einen Kilometerstein

WP Dortmund, 25. August. In der vergangenen Nacht ereignete sich auf der Dortmunder Straße in Lünen ein schweres Motorradunglück. Die Arbeiter Wiemann und Müller aus Lünen-Brambauer hatten in Dortmund verschiedene Wirtschaften aufgesucht und traten um Mitternacht mit einem Motorrad eine Fahrt nach Lünen an. Unterwegs verlor Wiemann die Gewalt über das Rad und raste gegen einen Kilometerstein. Beide Fahrer schlugen auf das Pflaster und blieben schwerverletzt liegen. Kurze Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb Wiemann. Auch Müller dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Räubebande festgenommen.

WP Oberhausen, 25. Aug. Im Mai ds. Js. wurde auf den Inhaber einer in der Königshardtstraße in Sterkrade gelegenen Schankwirtschaft ein Raubüberfall verübt, wobei der Wirt schwer verletzt wurde. Die Täter mußten die Flucht ergreifen, ohne Beute gemacht zu haben. Jetzt konnte die Polizei einen 18jährigen Schlosser und einen 35jährigen Metzger, beide aus Oberhausen, sowie einen 17jährigen Burschen aus Duisburg-Hamborn als Täter festnehmen.

10 000 Mark aus dem Auto gestohlen.

WP. Münster, 25. Aug. Einem Kassenboten der städtischen Sparkasse der Stadt Münster wurde am Dienstag nachmittag eine Aktentasche mit 10 000 Mk. aus dem zum Transport benutzten Kraftwagen gestohlen. Der Bote hatte den Betrag bei verschiedenen Nebenstellen der Sparkasse zur Weiterleitung an die Kasse übernommen und die Tasche mit dem Geld etwa zwei Minuten unbeaufsichtigt vor der Nebenstelle in der Münzstraße im Kraftwagen zurückgelassen. In dieser Zeit ist dann der Diebstahl ausgeführt worden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Sparkasse hat auf die Ergreifung der Täter und auf die Wiederherbeischaffung des Geldes eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Glückt der Weltrekordversuch?

WP Herne, 25. August. Am Dienstag, dem 23. d. M., vormittags 9.15 Uhr, startete Fräulein Ruth Litzig vom Schwimmklub Wicking Herne zum Dauerschwimmen in der Nähe der Horster Brücke im Alten Kanal zu Herne. Fräulein Litzig will versuchen den auf 72,09 Stunden stehenden Weltrekord zu überbieten und hat die Absicht, bis Freitag, 26. August, 17.15 Uhr, zu schwimmen. Der augenblicklich bestehende deutsche Rekord von Fräulein Lu Koch, Bochum, von 50,12 Stunden, der erst vor wenigen Tagen aufgestellt wurde, ist bereits heute vormittag um 11.15 Uhr überboten worden. Fräulein Litzig befindet sich im Augenblick noch wohlauf und hofft, auch die letzte Nacht gut zu überstehen. Große Zuschauermassen am Rande des Kanals bringen der jungen Schwimmerin lebhaftes Interesse entgegen.

Gewitterboe verursacht tödlichen Motorradunfall.

WP Herford, 25. August. Einem eigenartigen Unfall fiel auf der Mindener Straße ein junger Motorradfahrer zum Opfer. Der Fahrer befand sich auf der Reise nach Herford. Er wurde durch eine plötzlich aufkommende Gewitterboe in einer Kurve vom Rade und dann gegen einen Baum geschleudert. Der junge Mann schlug so unglücklich mit den Kopf gegen den Baum, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zwei Radfahrer vom Auto erfaßt.

WP Homberg, 25. Aug. Im Ortsteil Hochheide wurden am Mittwochnachmittag zwei Radfahrer, die in die Mörserstraße einbiegen wollten, von einem Lieferwagen der Firma Bruns aus Lintfort erfaßt und zu Boden geschleudert. Durch den Sturz erlitt einer so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb. Der zweite Radfahrer, der mit leichteren Verletzungen davonkam, wurde in. Homberger Krankenhaus geschafft.

Wetteraussichten.

Das durch die Kaltluft aufgebaute Hoch hat sich rasch nach Südosten verlagert. Bei weiterem Absinken der Luftmassen trat schnell Aufheiterung ein. Ein kleines Wirbelsystem über Südfrankreich läßt von Süden her für später allmählich aufkommende Gewitterneigung vermuten.

Vorhersage bis Sonntagmorgen: Sommerliche Schönwetterlage. Später von Süden her allmählich aufkommende Gewitterneigung nicht ausgeschlossen.

Die Europaflieger in Paris.

WTB Paris, 25. Aug. Im Laufe des Donnerstag besuchte der französische Luftfahrtminister Painleve den Flughafen Orly bei Paris, wo sämtliche Maschinen der Europaflieger lagen. Die deutschen Teilnehmer waren am Donnerstag Gäste des deutschen Botschafters von Hoesch, während der Aero Club von Frankreich am Nachmittag in seinen Räumen zu einem Empfang geladen hatte.

*

Start zur dritten Etappe.

Am Freitag werden die Teilnehmer zur dritten Etappe von Paris über Deauville-Rotterdam-Dortmund-Hamburg-Kopenhagen-Göteborg, Hamburg-Berlin/Staaken starten. Die Strecke ist insgesamt 2401,2 km lang. Als erster startet der Deutsche Seidemann zusammen mit vier weiteren Fliegern, die in der letzten Etappe am schnellsten waren. Am Samstag werden die Europaflieger in Berlin-Staaken eintreffen, wo abends um 18 Uhr Beurkundungsschluß ist, das heißt, bis zu diesem Zeitpunkt müssen alle Teilnehmer die vorgeschriebene Route bewältigt haben. Die letzte, entscheidende Prüfung erfolgt am Sonntag mit einem reinen Geschwindigkeitsrennen über 300 km bei Berlin. Der Start in Staaken ist auf 3,15 Uhr angesetzt und zwar werden die Flieger in der Reihenfolge ihrer bisherigen Plazierung abgelassen, sodaß der zuerst im Tempelhof eintreffende Teilnehmer zugleich Sieger des Europafluges ist.

Poß jetzt vor Zwirko.

Nach den neueren Berechnungen, die in Paris angestellt wurden, hat sich das Bild nun doch wesentlich zugunsten der deutschen Flieger verschoben. Der führende Pole Zwirko konnte trotz des großen Punktvorsprunges in den technischen Prüfungen den ersten Rang nicht halten. und hat bereits die Spitze an den Deutschen Poß abtreten müssen. Zwirko hatte vor allem über den Alpen Pech und mußte hier einen großen Umweg machen, sodaß ihm dort wertvolle Zeit verloren ging. Dicht auf folgen die Deutschen Wolf-Hirth, der Schweizer Fretz und der zweimalige Gewinner des Europafluges, Fritz Morzik. Die bisher schnellsten Streckenflieger, Seidemann und von Massenbach, haben zwar ihr Punktekonto, das bei den technischen Prüfungen sehr dürftig ausgefallen war, stark aufgebessert, auf die ersten Plätze werden sie aber kaum rechnen können

---

Gewinnauszug
5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche (265. Preuß.) Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 24. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 245751 381225
6 Gewinne zu 5000 M. 198885 269842 369142
24 Gewinne zu 3000 M. 67801 102879 127347 155165 173327 176603 187905 230579 232961 250427 296143 382114
62 Gewinne zu 2000 M. 1397 5820 7260 12233 24702 84129 86348 88402 128245 143860 146232 151316 156646 221086 231607 238744 256809 262472 267031 276859 283938 305679 355078 359544 362917 363765 363811 376578 379456 398254 399044
106 Gewinne zu 1000 M. 1088 7140 10429 31419 49809 62817 72004 77331 78356 95934 101343 103224 116964 122285 133008 163198 166100 172153 184219 186885 188079 188584 205694 206459 211060 212840 226171 233939 240481 254852 257764 273629 314631 315186 315611 323147 325219 342413 342797 346423 346429 349968 353869 357135 364021 371466 372301 381863 385687 386851 387337 391360 394184
166 Gewinne zu 500 M. 7861 12096 13925 21497 25372 34210 39590 40860 42984 47448 49948 50403 50984 54708 59040 62291 67646 83107 83671 94369 102480 103425 116336 117490 124319 128096 128533 130083 136754 139586 139808 141864 145709 149347 149488 154457 161879 171046 171909 185387 188107 188866 192119 194616 198024 204391 209396 218760 221292 221362 223898 239501 243623 246006 247977 249273 250721 262207 262905 272577 273253 276862 278657 289114 302284 305677 316750 317181 324972 325061 333523 339842 345877 346895 352460 355052 372203 376175 379167 381399 386296 392100 397986

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 161791
4 Gewinne zu 10000 M. 166308 373019
10 Gewinne zu 5000 M. 45513 93966 152342 243685 332663
22 Gewinne zu 3000 M. 21012 22309 34356 122798 178413 185384 204183 284405 336001 368642 377494
38 Gewinne zu 2000 M. 8954 14888 39221 60396 62583 63645 72115 73838 87572 93606 169978 183390 225706 262147 262215 296526 310810 369812 378003
90 Gewinne zu 1000 M. 18506 20925 36679 38275 43446 47433 49950 50010 60575 70056 79430 97483 107147 113856 114537 125330 140216 150129 153381 153441 202150 213074 223176 242653 262884 267724 268221 273729 279116 281456 296034 296519 304318 321071 332148 337660 342060 346092 350136 357351 370695 376254 385638 394136 399835
132 Gewinne zu 500 M. 8835 12832 42343 44358 46396 46578 46922 51568 52964 61875 63017 70625 71037 73461 85701 87138 107010 108948 110589 111489 114377 116050 117465 123271 139816 146199 150559 153007 156789 159806 163179 167878 168429 184592 201902 213806 233553 236072 250069 251838 253802 257063 275764 278626 281281 286019 290245 303533 313287 314723 322828 323725 326575 326721 337290 345906 350739 361955 366823 368173 372621 373297 374088 375847 381440 384026

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 100 Schlußprämien zu je 8000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 100000, 4 zu je 75000, 4 zu je 50000, 16 zu je 25000, 104 zu je 10000, 232 zu je 5000, 496 zu je 3000, 1454 zu je 2000, 2964 zu je 1000, 4964 zu je 500, 14968 zu je 400 M.

Gewinnauszug
5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche (265. Preuß.) Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 25. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 282402 302233 371201
16 Gewinne zu 5000 M. 24131 37891 55625 59258 97597 115866 280432 283094
6 Gewinne zu 3000 M. 71129 257401 287881
66 Gewinne zu 2000 M. 65728 74117 84717 88254 110806 111116 115813 147549 148553 167121 176467 193673 207781 210253 215032 242337 256417 257368 258617 259075 275808 297184 315232 317882 332149 350742 362231 366566 371678 385328 393207 397194 399834
100 Gewinne zu 1000 M. 6091 23085 32690 37066 41128 41763 50353 61352 81887 84533 89004 90954 95561 97636 119646 121627 127152 129400 130693 140361 146063 157584 161072 175661 177680 178311 180619 182773 188056 188245 196653 219575 235666 242623 248563 248949 259261 260000 298333 317849 319073 323580 344422 345367 354483 365150 368381 373563 373802 389089
176 Gewinne zu 500 M. 4571 5569 6622 12900 14725 25960 29688 30272 38929 39723 45355 46709 51312 57418 68562 69607 70832 82318 85472 86468 88942 95132 95757 95894 100904 103790 112692 116260 118530 129459 129695 130832 131877 139880 144205 149118 150842 152330 169264 172602 173888 176813 181375 181553 182197 186515 197738 200443 207969 207990 208752 209189 211261 214328 216648 228331 229358 241199 251873 259703 265939 274676 277617 278110 286545 294989 296553 300937 301912 312811 318389 323138 325420 332338 333034 348204 348908 351560 354879 355753 360479 362748 367027 367303 370435 378122 383673 391673

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 279981
2 Gewinne zu 10000 M. 49753
2 Gewinne zu 5000 M. 77099
14 Gewinne zu 3000 M. 165071 203111 232985 240189 244511 255935 313532
44 Gewinne zu 2000 M. 26439 40562 74203 77009 120648 131481 161111 175897 187056 196330 206869 216421 226599 249005 257530 292160 344117 346907 349464 363311 371308 394747
118 Gewinne zu 1000 M. 7119 10552 11296 15110 17841 22463 25758 28039 41936 50076 60305 62204 65741 85175 86292 91304 93878 93993 95424 98267 108463 117948 120195 122551 128203 125826 139198 145825 145990 156373 161151 179315 189910 195345 205725 217992 229306 235747 255735 256932 261794 266869 276077 278774 284247 292802 295051 310458 310935 313978 324544 334136 337937 342645 350470 351393 365919 378948 399064
124 Gewinne zu 500 M. 1480 2050 3085 10410 11935 25651 31825 35176 39592 42880 51281 55201 63742 67847 67885 70442 75979 76158 89678 93567 94725 109749 129229 130076 157550 157923 159341 166357 176594 177730 196805 206733 230791 237688 245472 270942 273582 275011 276723 282455 299390 300576 305073 305884 307813 308411 312877 313009 317425 322140 327111 331487 335901 337675 343505 346526 361699 370124 374508 377483 395289 397048

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 100 Schlußprämien zu je 8000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 16 zu je 25000, 96 zu je 10000, 214 zu je 5000, 476 zu je 3000, 1344 zu je 2000, 2746 zu je 1000, 4664 zu je 500, 13922 zu je 400 M.

„Geben Sie mir zehn Cent, Sir, und ich zeige Ihnen den Schmerz der entsagenden Liebe gleichwie in Lettern von Kutscher, welcher Ihnen allein Auskunft geben kann." Engelshand geschrieben stand.
„Hier sind deine gewünschten zehn Cent und nun beeile „O, Frank, weshalb suchtest du mich aufzufinden?" rief

Eine Frau weint

Von Arno Wagner.

Brühl und Umgebung

Brühl, 26. August.

:.: **Schmuggler festgenommen.** Gestern abend wurde der Polizei gemeldet, daß auf der Römerstraße in der Nähe einer Ziegelei ein herrenloser Kraftwagen stände. Als ein Polizeibeamter kam, bemerkte dieser in einer Entfernung des Wagens zwei Personen, die, wie sich herausstellte, zu dem Wagen gehörten. Eine Durchsuchung des Wagens ergab, daß sich in demselben zwei Reisetaschen mit Schmugglerware befanden, und zwar annähernd 400 Päckchen Zigarettentabak und ca. 30 Pakete Kaffee. Der Wagen mit Inhalt wurde beschlagnahmt. Die Schmuggler wurden festgenommen.

:.: **Straßenraub.** In der vergangenen Nacht wurde auf der Rheinstraße ein Passant überfallen und ihm seine Uhr sowie Geld geraubt. Zwei junge Leute aus Köln, deren einer häufig vorbestraft ist, wurden, da sie des Ueberfalles dringend verdächtig sind, von der Polizei festgenommen.

::: **Von der Post.** Die **Militärrenten** gelangen am Montag, dem 29. August, die **Invalidenrenten** am Donnerstag, dem 1. September von 9 bis 12 Uhr zur Auszahlung.

-!- **Von der Schule.** Ihre endgültige Anstellung erhielt die Lehrerin Eva Franken an hiesiger Volksschule, desgleichen die Lehrerin Maria Breuckmann an der katholischen Volksschule in Fischenich; ihre einstweilige Anstellung erhielt die technische Schulamtsbewerberin Sibilla Rex an der Schule in Fischenich.

-!- **Geschäftsverlegung.** Die bekannte Brühler Firma Johanna und Henny Kappel ist aus ihrem bisherigen Geschäftslokal in das gegenüber liegende Haus Uhlstraße 44 umgezogen. Sie hat durch diesen Umzug ihre Geschäftsräume bedeutend vergrößert, wodurch sich die früher schon gute Auswahl noch bedeutend reichhaltiger gestalten läßt. Schön dekorierte Schaufenster laden zum Besuch des Geschäfts ein, das jetzt entschieden einen großstädtischen Eindruck macht. Es ist ganz selbstverständlich, daß nach wie vor nur erste Qualitätswaren zu billigsten Preisen angeboten werden. Der Käufer wird das gefaßte Vertrauen auch im neuen Hause durch beste Bedienung belohnt sehen.

§ **Polizeibericht des Amtsbezirks Brühl-Land.** In **Vochem** wurde aus einem Stall ein Herrenfahrrad Torpedo-Marke Nr. 313 526 gestohlen. Das Fahrrad hat gelbe Felgen und einen deutschen Lenker. — In **Berzdorf** wurde aus einer Waschküche ein Damenfahrrad und in einem anderen Falle ein Paar Herrenschuhe gestohlen. Zweckdienliche Mitteilungen wolle man an die Polizeiverwaltung Brühl-Land richten.

* **Kierberg: Lehrerin ernannt.** Die Lehrerin Anna Schulte zu Frielingsdorf ist vom 1. September 1932 ab endgültig an die hiesige Volksschule versetzt worden.

* **Heide: Lehrer-Versetzung.** Der Lehrer Walter Schmidt zu Eckenhagen ist vom 1. Oktober 1932 ab zum Lehrer an der evangel. Volksschule hierselbst ernannt worden. Versetzt wurde der Lehrer Konrad Moll von Hermülheim nach der katholischen Volksschule in Kierberg-Heide

-:- **Pingsdorf: Versetzung.** Lehrer Peter Koep von hier wurde zum Rektor der katholischen Volksschule in Sürth ernannt.

Filmschau.

Eine menschlich starke Handlung, ausgezeichnete Darstellung und eine Regie, die Spiel und Dialog zusammenhält und beseelt, sichern eine Beachtung, wie sie nur Spitzenleistung zu erwarten hat. „Die heilige Flamme" S. Manghams ientressantes Werk, das den Kampf einer Mutter, die hl. Flamme der Hoffnung in der Brust ihres Sohnes nicht erlöschen zu lassen zum Vorwurf hat, wurde von Berthold Viertel, für den Tonfilm bearbeitet und inszeniert. Jeder steht an seiner Stelle, die unglückliche Mutter, der heimkehrende Bruder, die junge Frau, der Gelähmte, und auch die Krankenschwester. Es ist ein schwerer innerer Kampf, den die Mitglieder der betroffenen Familien zu kämpfen haben. Ferner das große Lustspiel: Einer Frau muß man alles verzeih'n mit den beliebten Film-Schauspielern Fritz Schulz und Maria Paudler

Sport

Schwimmen. Der Brühler Schwimmklub 23 trägt heute abend 18 Uhr ein Wasserballspiel gegen die 1. Mannschaft des Kölner Schwimmklub 1906 aus. Der KSK 06 ist in der 8. T. führend. Am Sonntagvormittag 10 Uhr wird der Oberkasseler Wassersportverein seinen Sieg in Nastätten, welcher unter den unglücklichsten Umständen mit 3:2 errungen wurde, unter Beweis stellen müssen. Spannende Kämpfe sind zu erwarten. — Die Spiele werden in der Schwimmanlage bei Berzdorf ausgetragen.

Brühler Sportverein. Am Sonntag spielt die 3. Mannschaft gegen die 2. Mannschaft von Badorf. Anstoß um 5 Uhr in Badorf. Treffpunkt 4 Uhr Liblarerstraße. Aufstellung: Theobald, Böhling, Morschke, Rothleitner, Faßbender, Herkenrath, Schmalenbach, Dutschke, Krautwig, Klandt, Becker.

Fr. Turn- und Spielverein Brühl—Köln-Süd. Am Sonntagvormittag 11 Uhr Kampf um die Gruppenmeisterschaft. Aufstellung: 1. Mannschaft: Schul, Schmitz F., Grandt, Hoffmann, Riedl, Lubert, Mandt M., Heser P., Nüßgen, Axer E., Schmitz H. Ersatz: Falter. Platz Stadion. — Die 2. Mannschaft spielt um 9.15 Uhr auf dem Platz Bonnstraße gegen Köln-Süd 2. Aufstellung Lubenau, Kuhl, Wieland, Krüger, Hutmacher, Henze H., Mandt G., Hannott, Hawig, Axeler, Henze K.

Handball. Fr. Turn- und Spielverein Brühl — Borussia Köln. Die Handballmannschaft fährt zum Freundschaftsspiel nach Borussia in folgender Aufstellung: Sachse, Henseler, Zetschke, Krämer, May Jak., Scheidweiler, Bläser, Stier A., Stier P., Arnemann, Decker. Abfahrt mit Fahrrad 13.30 vom Lokale Knipper.

Sport- und Spielverein 1925 Kierberg. WSV. Am Samstag spielt die erste Mannschaft im Pokalspiel in folgender Aufstellung gegen Gleuel 1.: Keitel, Stitz, Huppertz, Lützler 1. Brenner, Egold, Gath, Schneider 1., Rotkamp, Schneider 2, Röhrig. Abmarsch Punkt 3 Uhr. Anstoß 4.30 in Knapsack. Die 1a Jugend spielt am Sonntag in Badorf. Abmarsch 3 Uhr. Anstoß 4 Uhr.

FC. Viktoria Gruhlwerk. Morgen Samstag fährt Gruhlwerk mit seiner 1. Mannschaft zu einem Gesellschaftsspiel nach Weiden bei Köln. Die Spieler treffen sich im Vereinslokal 16.30 Uhr. Abfahrt daselbst mit Auto.

Arbeiter-Turn- und Sportklub Pingsdorf. Am Sonntag spielt obiger Verein in Köln gegen den Arbeiter-Sportverein Köln-Union mit der ersten und zweiten Mannschaft. Anstoß 16 Uhr. Erste Mannschaft: Merten Philipp, Zimmermann Willi, Knab Hermann, Breuer Jak., Schmelzer Joh., Breidenbach Joh., Beckers Kon., Beckmann Frz., Kläs Eduard, Kläs Stephan, Schmelzer Felix. — Zweite Mannschaft: Zimmermann Joh., Schmitz Heinr., Jurkiewicz Paul, Jurkewicz Walter, Lang Ferdi, Lang Jos., Kuhl Joh., Ernst Joh., Weber Peter. Zimmermann Bernhard, Zimmermann Karl. Ersatz Zimmermann Heini.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Schafft Kühlung!
... Nach dem Sonnenbrand Penaten-Creme, - sie kühlt und heilt, wie Aerzte festgestellt haben! In Apotheken und Drogerien RM. 0.30, 0.54 und 1.08

Straßensperrung in Badorf

Die Alte Bonnstraße in Brühl, ab Geildorfer Kreuz bis Schwadorf, ist wegen Ausführung von Straßenbauarbeiten ab 27. ds. Mts. bis auf weiteres für jeglichen Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Polizeiverwaltung Brühl-Land.
Der Bürgermeister:
J. V. **Leyendecker.**

Große Kirmes in Heide!
Restauration Lichtenberg
Anläßlich der großen Kirmes veranstaltet die **Schützengesellschaft „Hubertus"** Sonntag ab 4 Uhr einen
Familien-Ball
Montag und Dienstag ab 5 Uhr
Große Kirmesbälle
Erstklassiges Orchester.
Morgens 10 Uhr **musikalischer Frühschoppen.** — Für gemütliche Stunden u. gute Verpflegung ist bestens gesorgt.
Zu obigen Veranstaltungen laden freundl. ein: **Schützengesellschaft „Hubertus" und Wirt.**

Von der Reise zurück
Dr. Westerhoff.

hilft sofort bei juckenden **Hautkrankheiten, alten Beinleiden** (Krampfaderbruch), offenen Beinen, schlecht heilend. **Ausschlag** oder **Flechte**, Brandwunden, Wundsein, **Hämorrhoiden.** Packg. RM **1.50** u. **2.50** (gr. Dose 4.—). Erhältl. **Kurf. Apotheke am Markt.**

CIGARRE
Hoffmann SUMATRA-BRASIL
QUALITÄT 17cm lang liefert zu Fabrikpreis für nur
6 ₰
CIGARREN-FABRIK-BRAUN
FORST (BADEN)

Nicht inserieren heißt:
Kunden verlieren

Großkirmes in Heide
Restauration Besselmann
Sonntag, den 28. August, Montag, den 29. August und Dienstag, den 30. August, ab 4 Uhr,
großer öffentlicher
BALL
mit erstklassigem Tanzorchester.
Es laden freundlichst ein: **Die Vorstände der festgebenden Vereine und der Stammwirt.**
Speise und Getränke in bekannter Güte.

SIE beleben Ihr Geschäft
wenn Sie zu Ihren Ankündigungen die in allen Schichten der Bevölkerung allgemein verbreitete
Brühler Zeitung
benutzen.

Bei Kopfschmerzen, Influenza helfen sicher **Praphenon Migränepulver RM 0.50 und 1.—**
Alte Kurfürsten-Apotheke am Markt.

Eine
2-3 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kölnstraße 176.

Abgeschl. 1. Etage
2 Zimmer u. Küche
zum 1. September
zu vermieten.
Wo sagt die Geschst. 9.

2 durchgeh. Zimmer
(part.) zu vermieten.
Badorf,
Eckdorferstr. 18.

2 schöne große
Zimmer
1. Etage, zu vermieten.
Pingsdorf,
Euskirchenerstr. 145.

2 Zimmer
abgeschl. 1. Etage m. Bad, Spind, Klosett, zu verm.
Daselbst **1 möbl. Zimmer** mit separ. Eingang zu vermieten. Bescheid: Donnerbach 36.

Abgeschlossene
2-3 Zimmerwohnung
von jungem Ehepaar gesucht.
Ang. u. BG 3013 a. d. Gesch.

Frdl. möbl. Zimmer
mit all. Bequemlichkeiten im Zentrum der Stadt gelegen, mit voll. Pension pro Monat 60 Mk. per 1. 9. 32 od. spät. zu verm.
Ang. u. AB 3014 a. d. G.

Möbelkäufer!
Die schönsten
Küchen
der größten deutschen Möbelfabriken
Mk. 135.- 165.-.
Echt eichene
Schlafzimmer
Mk. 295.- 350.-.
Fahrtvergütung
Höfner-Möbel, Köln,
Gereonshof 49, Ecke Kaiser Wilhelmring.

Guterhaltener 3-tür.
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht.
Angeb. unter XY 3011 an die Geschäftsstelle.

Vertreter (innen)
die Kaffee oder ähnliche Artikel an Privat verk. wird guter Artikel zum Mitführen geboten. Fortlaufend Nachbestellung. Interessenten wollen Adressen abgeb. unt. SO 3010 an die Geschäftsst.

Finanzierungen, Hypotheken
beschafft diskret
Ang. u. WL 424 a. d. Gesch

Es tun so viele Lappen und Pappen,
bei **Hambückens**
tut man am wenigsten berappen.

Sämtliche vorhandenen
Möbel und Haushaltsgegenstände
der Geschw. Schüller werden am 29. u. 30. Aug. im Hause Zum Donnerbach 45 **verkauft.**

Fast neue
Waschmaschine
zu verkaufen oder gegen Herrenfahrrad z. tauschen
Brühl, Z. Donnerbach 11

Kinderwagen
zu verkaufen.
Hermannstr. 8.

Damenrad
gut erhalten für 18 Mk. zu verkaufen.
Tiergartenstr. 22.

Schöne Birnen
per Pfund 20 Pfennig
Schaa, Rodderweg 41

Apollo-Theater
Ab heute
das Ton-Film-Drama
Die heilige Flamme
mit: **Gustav Fröhlich, Dita Parlo, Hans Heinrich von Twardowski, Falka Steuermann, Charlotte Hagenbruch, Anton Pointer.**
Ferner:
Der Ton - Lustspiel - Schlager
Einer Frau muß man alles verzeih'n
mit: **Fritz Schulz, Maria Paudler, Lotte Stein, Paul Morgan**

Große Kirmes in KIERBERG
Sonntag, Montag, Dienstag
Fest-Ball
im Lokale G. Pohl
Der M.-G.-V. Concordia hält
Sonntag, den 28. August ab 4 Uhr
Montag, den 29. ab 5 Uhr
BALL
Es ladet freundlichst ein:
Der M. - G. - V. Concordia und Vereinswirt.
für Küche, Keller bestens gesorgt
kein Preisaufschlag.

Inserieren bringt Gewinn

Straßenpflaster aus Glas.

Ein Londoner Erfinder namens Ricketts behauptet, ein Verfahren entdeckt zu haben, das gestattet, die Straßen mit Glas zu pflastern. Seine Glasplatten sind 9 cm breit und 5 cm dick. Sie können aus jeglichem Abfall von Glas hergestellt werden. Der Erfinder versichert, daß sich die Herstellung dieses Glases für Straßenpflaster sehr billig stellen und überdies dazu beitragen würde, die Straßen immer sauber zu halten. Die Platten sollen eine Oberfläche haben, die sich nicht abnützt und sollen außerdem durch ihre symetrische Anordnung den Abfluß des Regenwassers erleichtern. Ricketts verbürgt sich ferner dafür, daß derart gepflasterte Straßen von den Oelabgängen der Automobile nicht beschädigt werden können und deshalb als fast unverwüstlich gelten dürften.

Vielleicht wußten Sie noch nicht, daß

man zur Teebereitung nie eine Metallkanne benutzen sollte, höchstens eine silberne; am besten ist eine gute irdene Teekanne. Das Wasser zur Teebereitung muß stets frisch gekocht sein.

man Holzlöffel und Hackbretter mit Sand oder Messerputzstein reinigt an Stelle von Seife. So behandelt, wird das Holz weich und glatt. Sind sie fettig, muß man sie in heißem Sodawasser waschen.

Emaillegeschirr länger hält, wenn man es, ehe es in Gebrauch genommen wird, mit kaltem Wasser füllt, dieses langsam zum Kochen bringt und das Wasser darin wieder kalt werden läßt.

Essensdunst aus der Küche und danebenliegenden Räumen leicht zu entfernen ist, wenn man in eine Schüssel heißes Wasser 2—3 Tropfen Lavendelöl träufelt.

die leidigen Benzinränder, die beim Reinigen entstanden sind, wieder verschwinden, wenn man die gereinigte Stellen überWasserdampf hält; Vorsicht aber, kein Feuer drunter lassen!

Seltersflaschen oder Bierflaschen, die sonst leicht spritzen, dies nicht tun, wenn man vorher die Flasche ungeöffnet einige Sekunden auf der flachen Hand stehen ließ!

Messinggardinenstangen niemals blind werden, resp. oxydieren, wenn man sie, nachdem sie schön blank geputzt wurden, mit einem in allen Drogerien erhältlichen farblosen Metallack überzieht.

helle Sommerschuhe (Leder) sich vorzüglich mit Buttermilch reinigen lassen. Man reibe sie mit einem weichen Lappen und Buttermilch tüchtig ab; die Flecke werden verschwinden, und das Leder wird doch in keiner Weise angegriffen. Nach dem Reinigen nochmals mit einem angefeuchteten Wasserlappen nachreiben und fest mit Zeitungspapier ausstopfen, damit sie beim Trocknen nicht die Form einbüßen.

Zitronen man für einige Zeit frisch hält, wenn man sie auf einen flachen Teller legt und mit einem Wasserglas bedeckt. Man hebt das Glas erst auf, wenn man die Zitrone in Gebrauch nimmt, da sie durch den Eintritt der Luft fault.

— — —

Sechs Damen wollen zahlen — —

„Ach, Unsinn, Betty, wir teilen uns in die Rechnung. — Das haben wir gleich. — 7 Mark 35 durch 6. — Hast du einen Bleistift, Maria? — Danke. — So. — 72 geht ja schon 12mal. — Dann bleiben nur 15 Rest. — Und das geht nicht. — Das macht ja aber auch nichts. — Wenn wir jede 1 Mark und 40 geben, dann ist das Trinkgeld aber zu hoch. — Und dann hat Thea ja nur eine Tasse Tee gehabt. — Da kann sie doch nicht das gleiche zahlen, wie wir. — Und außerdem hat Mia ja zweimal Kuchen gehabt. — Das müssen wir anders machen. — Ihr zahlt jetzt alle an mich. — Kannst du mir 2 Mark wechseln, Magda? — Nein? — Schade. — Dann kann es der Ober. — Herr Ober, wechseln Sie mir bitte mal 2 Mark. — So, danke. — Dann muß ich aber von Mia 50 Pfg. mehr bekommen. — Haltet mal. — Ich will es aufschreiben. — Nun hat Magda aber statt des Kuchens ein Schinkenbrot gegessen. — Und Mia bekommt von mir 1 Mark 20, die sie vorgestern für mich ausgelegt hat. — Wie machen wir das nun? — Herr Ober, schreiben sie doch für jede Dame einzeln auf. — Ich übernehme denn das von Magda, weil sie gestern 2 Mark für mich ausgelegt hat. — Den Rest zahle ich dir dann heraus. — Das ist auch wieder zu umständlich! — — Nein, Herr Ober, lassen Sie alles zusammen auf einer Rechnung stehen. — Und du, Maria, bist so gut und leihst mir 3 Mark, dann kann ich alles zusammen bezahlen und ich rechne dann einzeln mit Euch ab . . .

Der Ober ist inzwischen ohnmächtig auf einen Stuhl gesunken.

*

Matjesheringe.

Helga hat sich wieder einmal etwas geleistet!

„Hör mal," fragte sie ihr 6jähriger Spielkamerad Klaus, „warum heißt eigentlich ein Matjeshering Matjeshering?"

Helga grübelte nach, schließlich kriegt sie einen roten Kopf, — das tut sie immer, wenn sie zu schwindeln beabsichtigt — und „erklärt" dem Klaus folgendes:

„Also siehst du, erst werden einfache Heringe gefangen, aber es müssen englische sein, verstehst du? — Dann schmeißt man sie alle in eine Tonne, holt einen Gummiknüppel und haut immer feste darauf herum. Dann fragt man die Heringe: „Seid ihr matt?" Und wenn dann die englischen Heringe „yes!" sagen, ja, dann sind es eben Matt-yes-Heringe."

*

Die aufgeregte Schlange.

Durch ihre Fürsorglichkeit erregt zurzeit eine Inschrift Heiterkeit, die im Terrarium des Berliner Zoo vor dem Käfig einer Schlange angebracht ist. Sie lautet nämlich:

„Ein Gitter ist zum Schutz der Schlange gegen unnötige Aufregungen angebracht."

Wer den Aufregungen unserer Zeit nicht gewachsen ist, dem steht — gottseidank — noch immer das Berliner Terrarium offen.

Rätselecke

Eine Unterhaltung.

„Guten Morgen 1, 2, 3, 4, 5! wohl geruht?"
„Danke 5, 4, 3, 2, 1, es geht mir gut!"
„Und wie geht es Ihrem lieben Mann?"
„Er ist hier, 2, 3, 4, 5, soviel ich sagen kann,
geht's ihm gut. Er hat einen Apfel gegessen,
in dem leider eine 1, 2, 3, e gesessen."

Zahlennuß.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9
ist ein köstlicher Wein,
rot oder weiß, leicht oder schwer,
aus 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, kommt er her
1, 2, 3, 4 ist, alt und neu,
ein stolzes Gebäu;
5, 6 und 7
ist ein Bindewort geblieben;
8, 9, dies Fürwort zum Schluß
rundet die Nuß.

Magisches Quadrat.

D	D	E	E
E	E	E	I
I	I	L	L
L	W	W	Z

Werden die Buchstaben richtig geordnet, ergeben die wagerechten und senkrechten Reihen vier Worte gleicher Bedeutung: 1. Zahlwort, 2. jagdbares Getier, 3. altes Längenmaß 4. Geistesprodukt.

Auflösung zu Pyramidenrätsel

1. A — 2. Ar — 3. Art — 4. Rate — 5. Ratte — 6. Tatare — 7. Astarte.

JM SPIEGEL DES LEBENS

Urheberschutz:
Herold - Verlag, (Homburg Saar)

Roman aus dem Englischen von M. Fischer - -

30. (Nachdruck verboten.)

Frank Lynhorst hatte sich an der Station Gewißheit verschafft, daß eine junge Dame in Begleitung eines kleinen Mädchens eine Fahrkarte nach Morton gelöst hatte.

Ohne Verzug nahm er in dem heranbrausenden Zuge Platz, erfuhr jedoch, daß er mit demselben nach Hilton, eine Station oberhalb Morton, fahren müsse und erst mit dem Frühzuge zurück könne. Er war außer sich vor Mißvergnügen, sich nicht besser erkundigt zu haben, doch was war zu tun?

Er verbrachte die Nacht in qualvollster Unruhe und erreichte so Morton erst am nächsten Morgen.

Ein zufriedenes Gefühl beherrschte ihn, als er den Boden des Ortes betrat, wo Lucie weilte, wo er die Luft mit ihr teilte, die sie einatmete, und raschen elastischen Schrittes eilte er nach dem Hotel, wo, wie er vermutete, Lucie ein Unterkommen gefunden hatte.

„Guten Morgen, Sir!" kam ihm die Wirtin freundlich entgegen. „Wünschen Sie vielleicht ein Zimmer?"

„Der Zweck meines Hierseins ist, mich nach einer jungen Dame zu erkundigen, welche gestern abend in Morton angekommen sein muß."

„Ganz recht, Sir, sie waren hier, sind jedoch mit dem Frühzuge wieder abgereist."

„Wie?" rief Frank enttäuscht und kaum imstande, seine Erregung zu verbergen. „Fort? Sie sind fort, sagen Sie?"

„Ja, Sir. Es war zuerst nicht der jungen Dame Absicht, Morton so bald wieder zu verlassen, denn sie wünschte Beschäftigung hier zu finden. Es war jedoch gar keine Aussicht dazu vorhanden und sie sah auch so angegriffen aus, daß ich mich wiederholt fragte, ob ich nicht besser täte, nach dem Arzte zu schicken.

Frank erhob sich in größter Verzweiflung.

„Können Sie mir keine Auskunft geben, wohin sie sich wandte?" stieß er atemlos hervor.

„Genau weiß ich es nicht", erwiderte die Frau, ihr Gesicht in wichtige Falten ziehend. „Jedoch, Sir, es logierte eine Dame hier, welche sie ohne weitere Fragen sogleich als Gesellschafterin zu sich nahm. Es schien mir, als ob die Dame sehr erfreut darüber sei, und wenn ich nicht irre, sprach sie die Absicht aus, nach Chikago zu reisen."

„Wie sah die Dame aus, welche so eifrig bemüht war, des jungen Mädchens Dienste zu gewinnen", fragte Frank ängstlich, denn der Verdacht fuhr ihm durch den Sinn, daß es Mrs. Eller sein könne.

„War sie allein oder in Begleitung anderer?" fragte die Wirtin zuvorkommend.

„Ein kleines Mädchen befand sich bei ihr und man hat mir gesagt, daß sich beide hier aufhalten", entgegnete Frank in bestimmtem Tone.

Frank atmete erleichtert auf. Die Beschreibung, welche die Wirtin von der Fremden gab, entsprach nicht im Entferntesten Margarete Ellers Aeußerem.

„Und sie glauben, daß sie nach Chikago reisten?" fragte er noch einmal, ehe er sich zum Gehen anschickte.

„Ja, ich glaube sicher, daß die Dame die Bemerkung fallen ließ, sie würden nach Chikago reisen."

„Meinen herzlichen Dank, meine liebe Frau, und nun, guten Morgen."

Die Wirtin knixte einmal über das andere und Frank ging.

„Das Glück scheint sich gegen mich gewendet zu haben", sprach Frank zu sich selbst, als er auf dem Bahnsteig auf- und abschritt, um den nächsten Zug zu erwarten, der ihn nach Chikago bringen sollte. „Von nun an werde ich alle Vorgänge an den Stationen scharf beobachten. Zweimal ist sie mir nun schon auf diese Weise entkommen und ich werde alle Vorsicht gebrauchen, damit es nicht wieder geschieht. Ich kann mir nur nicht erklären, weshalb diese rätselhafte Fremde in solcher Hast nicht allein Lucie, sondern auch Pattchen mitnahm.

„Weshalb nimmt sie hier in dem kleinen Städtchen eine Gesellschafterin, welche sie ebensogut, oder noch besser in einer großen Stadt gefunden hätte? Vielleicht nahm sie das unglückliche Aussehen Lucies für diese ein —"

Das Heranbrausen des Zuges unterbrach ihn in seinem Sinnen und Grübeln. Hastig stieg er ein. Die Fahrt dünkte ihm eine endlose, aber schließlich erreichte er doch Chikago, wo ihn das Treiben und der Lärm einer Großstadt empfing.

Er ging von Droschke zu Droschke und erkundigte sich bei den Kutschern nach einer Dame in auffallender Kleidung, einer jungen Dame in Grau und einem kleinen, dunkelfarbigen Mädchen. Er hatte die Frage schon ein Dutzendmal gestellt, doch niemand schien ihm Auskunft geben zu können.

Da trat ein kleiner Zeitungsjunge, welcher die Frage ebenfalls vernommen hatte, heran und sagte:

„Geben Sie mir zehn Cent, Sir, und ich zeige Ihnen den Kutscher, welcher Ihnen allein Auskunft geben kann."

„Hier sind deine gewünschten zehn Cent und nun beeile dich."

Der Kleine ging Frank voraus nach einer Droschke, welche der Kutscher gerade in Trab setzen wollte.

Angerufen, sprang er hastig vom Bock und fragte zuvorkommend nach Franks Begehr.

Frank stellte seine Fragen und er beantwortete sie damit, daß er die beiden bezeichneten Damen nebst dem kleinen Mädchen nach Palmers Hotel gefahren habe.

„Auch einen Herrn sah ich ihnen nachkommen, habe ihn jedoch schließlich aus den Augen verloren. Doch, bitte, steigen Sie ein, und nach wenigen Minuten werden Sie in Palmers Hotel sein."

Der Wagen hielt vor dem Eingang des prachtvollen Gasthofes und Frank betrat die herrliche Halle.

Auf sein Befragen brachte man ihm das Fremdenbuch, in welchem er eine Miß Allison, nebst Gesellschafterin und Zofe, als Neuangekommene verzeichnet fand.

„Das müssen diejenigen sein, welche ich suche", dachte er, „aber wie bekomme ich Lucie zu sehen? Früher nannte sie sich Miß Roy. Wird sie nicht wieder einen fremden Namen angegeben haben?"

Der Tag war drückend heiß, doch in den großen Sälen des Hotels herrschte eine wohltuende, kühle Luft und Frank durchwanderte den Raum, in der Hoffnung, Lucie aufzufinden.

Willy Eller hatte sich sogleich nach seiner Ankunft in Chikago nach einem Dampfschiff begeben, um für sich und seine Gesellschaft Plätze zu sichern. Er verließ sich ganz auf Jennys Hilfe und hatte ihr besonders eingeschärft, Lucie und Pattchen wachsam zu beobachten, damit sie das Zimmer nicht verlassen würden.

Doch kaum hatte er sich entfernt, da entkleidete sie sich unter dem Vorhaben, ein Schläfchen zu machen.

„Lucie und die Kleine können selbst auf sich acht geben", dachte sie.

„Komme, Pattchen, laß uns ein wenig hinabgehen. Ich denke, unten ist es kühler, als hier", sagte Lucie, als Jennys Atemzüge einen festen Schlaf bekundeten. „Wir müssen gehen, ehe sie erwacht und meine Dienste begehrt."

In der nächsten Minute hatten beide das Zimmer verlassen und befanden sich gleich darauf in den kühlen Salons, deren angenehme Luft ihnen wohltat.

„O, Miß Lucie, haben Sie schon je solche Pracht gesehen?" fragte Pattchen.

Lucie jedoch hatte kaum Zeit, einen Blick auf die herrlichen Spiegel, Möbel und Teppiche zu werfen, als sie bemerkte, wie sich ihr rasch jemand näherte.

Wenn das schreckerregende Haupt der Medusa plötzlich vor ihr aufgetaucht wäre, Lucie hätte nicht entsetzter dreinschauen können, als in diesem Augenblick. Wie in Stein verwandelt, stand sie da, mit weit geöffneten Augen auf das Antlitz des Mannes starrend, der mit hastigen Schritten auf sie zutrat.

Im nächsten Moment stand Frank Lynhorst vor ihr, das männlich schöne Antlitz glanzübergossen und streckte ihr beide Hände entgegen.

„Frank!" schrie Lucie auf.

Es schien ihr, als ob alle Gegenstände um sie her im Kreise üch drehten.

Aber Frank bemerkte kaum, wie furchtbar sein Anblick sie erregt hatte. Er lebte nur der Gewißheit, daß er sie wiedergefunden, die sein Herz schon als verloren betrauert hatte und nur Jubel und Freude fanden in seiner Seele Raum.

„Lucie, mein Liebling, endlich habe ich dich gefunden", flüsterte Frank, sie in ein Seitengemach führend, wohin sie ihm traumbefangen, fast unbewußt folgte, wie sie es duldete, daß er sie immer und immer wieder küßte.

Aber dann plötzlich wich der Bann, der sie in seinen Zauberfesseln hielt, und erbebend machte sie sich frei aus seinen sie umfangenden Armen. Mit einer jähen Bewegung wich sie zurück von ihm. Gewaltig zuckte es in ihren Zügen, die bleich waren wie der Tod und in denen der ganze, große, abgrundtiefe Schmerz der entsagenden Liebe gleichwie in Lettern von Engelshand geschrieben stand.

„O, Frank, weshalb suchtest du mich aufzufinden?" rief Lucie mit herzbrechender Stimme. „Es bereitet uns nur neue Qualen und wird uns nicht helfen, zu vergessen."

„Lucie, hast du aufgehört, mich zu lieben?" fragte Frank leidenschaftsvoll, sie mit einem innigen Blick ansehend, so daß sie erbebte.

„Aufgehört, dich zu lieben? O, Frank, wäre es mir möglich, dich zu vergessen, mein Geschick wäre nicht so grausam schwer zu ertragen."

„Weshalb dann diese Qual länger dulden, Geliebteste? Weißt du denn nicht, daß ich jetzt dich noch tausendmal mehr liebe, als in den früheren Tagen, daß ich ohne dich nicht leben kann? Komme mit mir und sei mein Weib, Lucie!" bat er flehend.

Ueber ihr ausdrucksvolles Antlitz ergoß sich eine Purpurwelle, die in der nächsten Minute einem tödlichen Erbleichen Platz machte. In ihren Augen offenbarte sich sekundenlang der Ausdruck freudiger Hoffnung, um dann wieder jäh der Verzweiflung und dem tiefsten Weh zu weichen.

„Frank!" Sie versuchte es, bestimmt und ruhig zu sprechen, doch ihre Stimme bebte schmerzlich unter der Macht ihrer Empfindungen. „Wenn du wüßtest, wie schwer es mir fällt, dir deine Bitte abzuschlagen, du hättest sie nicht ausgesprochen. Denkst du, mein Herz widersetzte sich nicht der furchtbaren Gewißheit von meines Vaters Schuld, dessen Fluch auf mich, sein einziges Kind, fällt? Weißt du denn nicht, daß ich das tiefste Weh ertrage, wenn ich mir die Pforte zu meinem Paradiese mit eigener Hand verschließen muß? O, Frank! Frank! Wie der verbannte Engel habe ich Tag und Wochen vor meinem irdischen Himmelreich gestanden, zwischen dem und mir eine unüberwindliche Kluft gähnt, das Verbrechen, die Schuld meines unglücklichen Vaters. Ich kann nicht dein Weib werden, Frank, mit dem Fluch der Sünde, der auf mir lastet!"

„Ist es das, weshalb du fürchtest, daß ich dich weniger lieben werde?" fragte er ihre zitternden Hände ergreifend. „Du glaubst nicht, die schreckliche Vergangenheit bei mir vergessen zu können, wie ich sie vergessen würde? O, laß den Gedanken an das Verbrechen deines Vaters! Ich denke nicht daran, mein reiner, unschuldiger Liebling."

„Wir würden es nimmer vergessen, nimmer", rief Lucie schmerzlich aus. „Wir können den Fluch der Sünde nicht tilgen! Wir müssen es tragen und dulden! O, Frank, erlaß es mir, dir zu erklären, weshalb ich dein Weib nimmermehr werden kann."

„Armes Kind!" sprach er zärtlich und tiefes Mitleid bebte in seiner Stimme. „Kannst du mir verzeihen, daß ich dein tief verwundetes Herz so quäle? Glaube mir, Lucie, ich wollte nicht von meiner Liebe zu dir sprechen, doch als ich dich nach der langen Trennung wiedersah, vergaß ich alle Vorsätze, meine Liebe zu dir überwältigte mich und ich sprach Worte, welche ich hätte in meiner Brust verschließen sollen. Meine Liebe zu dir ist so groß, daß ich auf meine eigenen Wünsche verzichten will, wenn ich dadurch dein Leid mildern kann und ich werde dich nie mehr bitten, mein Weib zu werden, so sollst du von nun an meine Schwester, meine geliebte Schwester sein — und es soll der Stolz und die Freude meines Lebens sein, dich als solche glücklich zu wissen. Kannst du mir ganz vertrauen? Glaubst du, daß ich mein Versprechen halten werde, Lucie?"

„Du würdest nicht aussprechen, was nicht deine Ueberzeugung wäre, Frank, und ich vertraue dir!"

„Dann, wenn du mir vertraust", sagte er und seine Stimme bebte vor tiefer Bewegung, „dann wirst du dich nicht weigern, mit mir nach Lynhorst Hall zurückzukehren. Meine Mutter verlangt nach dir und sehnt sich nach dir. Du bist allen dort notwendig und du mußt zu ihnen zurückkehren, um unseretwillen, um ihretwillen!"

„O, Frank, weshalb versuchst du mich auf so grausame Weise?" rief sie schmerzlich aus.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Frau erklärt

Von Arno Wagner.

„Und ich bin auf jeden Fall ganz und gar dagegen!" versicherte sehr würdig und äußerst bestimmt Tante Wanda, indem sie mit dem Zeigefingerknöchel klopfend jede einzelne Silbe auf die Tischplatte knallte.

Tante Wanda war immer „dagegen". Sie war dagegen, daß man ins Theater oder Kino ging. Sie war dagegen, daß man den Kindern Schokolade oder Spielsachen kaufte, und war dagegen, daß das zu Mittag gekocht wurde, was gekocht werden sollte.

Peter forschte wißbegierig:

„Gegen was bist du, Tantchen?"

„Gegen was? Ja — gegen was denn gleich? Ach, so! Gegen das, was hier beschlossen wurde!"

Papa ließ ärgerlich eine Hand durch die Luft schwirren: „Wir haben ja garnichts beschlossen!"

Tante Wanda ereiferte sich: „Na, dann bin ich ganz und gar dagegen, daß Beschlüsse gefaßt wurden, und besonders bin ich dagegen, daß diese wildfremde Frau in unsere angesehene Familie kommt!"

Mama wagte die schüchterne Erkundigung: „Aber warum, liebste Wanda? Peter kommt eben zu den Ferien heim und sagt uns, er liebe das Aennchen seiner Wirtsleute in Heidelberg, und er wolle sie heiraten. Wenn es durchaus Aennchen sein soll, bin ich einverstanden, aber —"

Papa vollendete: „— wenn Peter der Meinung ist, wir würden ohne jede Debatte Ja und Amen sagen, weil wir ihm bei unserem Dreitagebesuch in Heidelberg versicherten, Aennchen gefalle uns, so hat er sich gewaltig geirrt!"

„Aber Papa, ich bin doch — —"

„— verliebt, willst du sagen? Gib dir keine Mühe, denn jetzt ist die Reihe an mir, im Kreise meiner Geschäftsfreunde die Frau zu küren, die ich für richtig halte!"

Etwas unsicher wagte Mama einzuwenden, „Wenn er aber Aennchen so sehr liebt, daß er nur Aenn — —"

„Ach, was! Das gibt sich! Aennchen ist eine simple Wirtstochter, und wenn ich gestehe, daß sie mir sehr gefällt, so ist das noch lange kein Grund, daß sie meinen Herrn Sohn heiratet. Ich werde morgen mit Kaspar Mosheimer senior, Hülsenfrüchte en gros, sprechen. Dessen Sidonie ist sicher noch frei, wenn Peter durchaus heiraten will! Die Mitgift ist nicht zu verach — —"

Onkel Heinrich hatte bisher schweigend am erkalteten Zigarrenstummel gekaut, aber plötzlich verließ ihn die Ruhe. Er brauste auf: „Sidonie?! Diese verdorrte Zitrone?! Ha! Natürlich ist die noch frei, weil sie keiner mag! Seid ihr denn völlig ver — —? Nee! Da weiß ich doch was besseres! In dem Zigarrenladen an der Ecke ist seit 1. Oktober ein Fräuleinchen! Ein patentes Mädel! Wenn diese kleine, neckische, kesse Marke, dieses Fräulein Molly, die Zigarette in den Mundwinkel klemmt, sich auf den Tisch setzt und unternehmungslustig fragt: „Na, wat denne?! Wat denne?!" ist jeder Mann futsch! Jawoll! Peter muß ein patentes Mädel ehelichen! Ich schlage vor, daß ihr mich beauftragt, der Molly ein Bild von Peter zu zeigen und zu fragen, ob sie — —"

„Da bin ich aber wirklich ganz und gar dagegen!" zitterte wutschnaubend Tante Wanda und klimperte vor Entrüstung mit sämtlichen Fingern einen Zapfenstreich auf die Stuhllehne: „Er soll ein hergelaufenes Subjekt — —? Unfaßlich! Ein Weib mit Lebewelttallüren! Ha! Das überlebe ich nicht! Wenn meine Nichte Rosa auch fast zehn Jahre älter ist als Peter, dafür ist sie — —"

„— auch zwanzig Jahre geistig zurückgeblieben", lächelte Mama. „Wenn mein Junge durchaus nicht Aennchen heiraten soll, dann bin ich dafür, daß er sich um Lottchen Weber bemüht! Lottchen ist ein hausfrauliches Kind aus gutem Hause und mein Ideal. Ich freue mich, daß ich es endlich einmal aussprech — —"

Papa donnerte in das Gezänke zwischen Tante und Onkel: „Ruhe! Rrrruhe! Jetzt macht meine Frau mit einem völlig undiskutablen Vorschlag die ganze Verwandtschaft konfus! Lotte Weber ist ja viel zu jung für unseren Peter! Er heiratet Sidonie!"

Onkel Heinrich berichtigte: „Du meinst Molly!"

Tante Wanda kreischte hochrot und gekränkt: „Nein! Rosa!"

Mama nickte ihrem Sohne Peter zu: „Lottchen! Ja?"

Peter schüttelte den Kopf: „Aber Mama, bester Papa! Das kommt doch alles garnicht in Frage! Ich habe doch Aennchen bereits —"

„— das Versprechen gegeben, keine andere zu lieben!" mischte sich jetzt der gute, alte Freund des Hauses, Doktor Merten, ein. Er redet sehr jovial auf Peter ein: „Ich habe auch als Zweiundzwanzigjähriger einer Aenne ewige Liebe geschworen! Ach, ja! Als ich aber heimkam und mir mein Vater meine Primanerliebe präsentierte, erfüllte ich sofort seinen Wunsch und wurde mit Marie — äußerst glücklich. Meine Aenne aber soll in Koblenz einen Bäcker geheiratet haben, und über beiden Ehen ging die Welt nicht zugrunde! Ja, ja, Junge! Ich gebe dir den ehrlichen Rat: Kehre zu deiner Primanerliebe zurück! Ich hab' mich damals immer im stillen gefreut, wenn du Hagners Mariechen von der Klavierstunde abholtest! Ach, wie schüchtern das Pärchen war! Nimm Hagners Mariechen! Die ist noch zu haben!"

„Nein, lieber Herr Doktor. Das Mariechen war zwar die erste, aber rasch verflogene Jugendleidenschaft. Bei Aennchen ist es wahre, tiefe Liebe."

Doktor Merten brummte: „Nimm Mariechen! Ich mein's gut!" und die anderen überboten sich mit lauten Stimmen:

„Sidonie! Molly! Lottchen! Rosa!"

„Vergebliche Mühe! Ich sage euch allen, daß ich Aennchen —"

Vater ließ die Hand wie ein köpfendes Schwert durch die Luft surren: „Es kommt nur Sidonie Kaspar in Betracht!"

Doktor Merten griff brummig zu seinem Hut: „Mariechen!"

Mama bettelte: „Nimm Lottchen Weber!"

Papa versuchte nochmals plausibel zu machen, daß Sidonie die beste Partie der Welt sei, und Tante Wanda war sehr dagegen:

„Nur Rosa allein hat die Gabe, unseren Peter glücklich zu machen!"

Zornig polterte der Onkel, den Zigarrenstummel verschluckend: „Warum willst du die Molly nicht wenigstens einmal sehen?!"

„Weil ich mein Aennchen bat, einige Minuten hier hinter der Tür zu warten, damit ich euch vorbereiten kann."

„Was? Was? Sie ist schon da?! Aber warum — —"

„Weil ich meine Eltern bitten wollte, sie als Tochter zu begrüßen, zu umarmen, zu küssen und zu segnen!"

Tante Wanda wehrte ab: „Ich bin dagegen! Das gibt's nicht!"

„Doch, das gibt's! Jawohl, denn glücklicherweise bist nicht du, sondern meine goldige Mama meine Mama! Papa, dem ein gegebenes Wort über alles geht, wird Aennchen nicht von sich stoßen, und was die übrige Verwandtschaft sagt, ist mir schnuppe! Also — um es offen auszusprechen: ich bin bereits mit Aennchen verlobt — — —"

Nur Papa fand Worte: „Schon — verlobt? Na dann — dann — her mit ihr! Sie hat mir ja wirklich in Heidelberg sehr gefallen — — — und — du hast uns ja wirklich viel Mühe erspart, Junge!"

Wie man Fische vertreibt.

Fast allgemein herrscht die Meinung, daß durch Lärm in der Nähe des Anglers die Fische verscheucht werden. Nach den Beobachtungen des Zoologen Dr. H. Fowler fliehen die Fische jedoch keineswegs den Lärm, sondern nur, wenn bewegliche Schatten ins Wasser fallen, etwa dann, wenn sich der Angler, Menschen oder Tiere in seiner Umgebung nahe dem Wasser schnell bewegen, und ihre Schatten sich im Wasser spiegeln. Man kann diesen Vorgang gut beobachten, wenn von einem Schiff Rauchwolken aufsteigen, deren Schatten ins Wasser fällt, da in diesem Fall die Fische fast immer auf weite Entfernungen hin fliehen.

— — —

Die Messerklinge im Herzen.

In einem Newyorker Hospital wurde die Leiche eines 39jährigen Negers obduziert, der an einer Alkoholvergiftung gestorben war. Es zeigte sich, daß im Herzmuskel ein Stück von einer Messerklinge steckte, die von den Geweben völlig eingekapselt war. Die Frau des Verstorbenen erzählte, daß der Mann den Messerstich vor einigen Jahren bei einer Schlägerei bekommen habe. Die Klinge sei schräg von oben zwischen die Rippen gedrungen. Die Wunde war aber bald geheilt und hat keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Auch die Herztätigkeit ist nicht durch diesen Fremdkörper behindert worden. Es mußte erst der Alkohol kommen, diese baumstarke Natur zu fällen.